31

CONSTANTINI SINCERI
Gedancken
Von
Vereinigung der beyde
Protestantischen Religionen
und
derselben Tolerantz.

Gedruckt zu Freyburg im Jahr 1706.

Digitized by Google

§. 1.

Es ist denenjenigen/ welche sich um die Theologischen Streitigkeiten bekümmern/ bekandt/ und braucht es derowegen hier keiner weitläufftigen Wiederholung/ was vor Disputen in der Lutherischen Kirche nun von einigen Jahren her über etliche Ritus und Dogmata, in so fern einige der letztern von den Reformatorum erstern Lauterkeit abgezogen seyn sollen/ ventiliret worden/ und wie man an unterschiedlichen Orten das brachium seculare wider diejenige/ denen ihr Gewissen nicht hat zulassen wollen/ ein und anders nach einer ziemlichen Superstition noch schmecken des mit zu machen/ wacker gebraucht habe; so daß mancher der Landes Verweisung/ wann er sich auch gleich sonsten als ein guter friedfertiger Unterthan aufgeführet/ kaum entgehen können.

§. 2. Nachdem nun diese Leute doch endlich hier und da einigen Vorschub und protection gefunden/ und noch immerhin die Reformationem rituum & ceremoniarum so sehnlich verlangen/ als fleissig derselben von der übrigen Clerisey und denen/ so von ihr dependiren/ contrecarriret wird; so seynd jene auf die Gedancken kommen/ daß/ gleichwie diese Parthie sie durch die weltliche Macht zu Beobachtung einiger Ceremonien/ die doch nach einer Superstition schmeckten/ und ihren Gewissen zuwider lieffen/ habe forciren wollen; also auch eine solche Macht gegen diejenige/ welche der Reformationi rituum & ceremoniarum widerstrebten/ mit mehrerm Rechte statt finden könne; in Betrachtung ihnen nicht zugemuthet werde/ etwas wider ihr Gewissen mit zu machen/ sondern nur dasjenige zu unterlassen/ was in dem neuen Bunde kein fundament habe/ und der Beförderung der Gottseeligkeit schädlich falle: Inmassen denn der junge Herr Dr. Stryk zu Halle in der Disputation de jure Sabbathi sich unterwunden zu deduciren/ quod reformatio & ordinatio rituum Principi competat, secundum normam tamen & rationem juris divini. Ein gleiches asseriret der Herr Winckler/ Dom-Prediger zu Magdeburg

n seinem Arcano Regio, davor haltend / daß solche reformatio cere-
noniarum den Weg zur Vereinigung der beyden Protestantischen Reli-
ionen guten Theils mit applaniren würde.

§. 3. Wider diese Scripta aber haben sich die Herren Wittenberger/
ie niemalen sich saumselig oder verdrießlich bezeigen/ wann die alte Or-
loxie attaquiret wird/ und des HErrn Kriege zu führen seyn/ nebst an-
ern gar zeitig aufgemacht/ und ist dem Herrn Wincklern/ der ihnen die
Wahrheit gesaget / die sie so schwerlich digeriren können/ der Kopff vor-
nemlich durch den Herrn Prof. Extraord. Wernsdorffer mit einer scharf-
en Lauge gewaschen worden. Wie nun solche Schrifften öffentlich am
Tage liegen / und ein jeder in Republ. Ecclesiastica, (die gewiß / wo ja
die Kirche mit einer Republic verglichen werden kan/ secundum genium
Religionis Christianæ, Democratisch seyn muß) die Macht hat/ dieselbe
zu examiniren/ und sein judicium davon zu fällen: Also nehme auch ich
in meinem jetzigen otio literario die Freyheit/ meine reflexiones über den
von Herrn Stryken und Herrn Wincklern vorgeschlagenen modum und
die von dem letztern ins besondere aufs Tapis gebrachte Mittel/ wie nem-
lich die Reformatio rituum ins Werck zu setzen und die Protestanten zu
vereinigen/ ergehen zu lassen / wenn ich vorerst die Sache selbst doch nur
mit wenigen und gleichsam en passant werde berühret haben. Sollte
etwan dabey dieses oder jenes Blösse und caprice etwas weiter aufgedeckt/
mithin das ohngereimte Zeug/ so manchen im Kopffe stecket/ was deutlich
mit berühret werden: So wird man darunter so aufrichtig und unpassio-
nirt sich aufführen/ als wenig man derjenigen Leute schonen wird/ die die
Reformationem rituum nicht beym rechten Ende angreiffen/ sondern sie
auf eine der Vernunfft und Maximen der Christlichen Religion sowohl
als denen Legibus fundamentalibus Imperii Romano-Germanici zu-
wider lauffende Art ausführen wollen.

§. 4. Und zwar ist es an dem/ daß die eliminirung der privat-
Beichte/ Exorcismi, Meßgewandten/ Lichter und Hostien beym Abend-
mahl ꝛc. als evidente Reliquien eines corrupten GOttes-Diensts/ von
vielen Lutheranern bereits vorhin eben so sehr als jetzo von Herrn Stryken
und Herrn Wincklern geschiehet/ desideriret worden. Weme sind nicht
die deßwegen gemachte/ und sothane Gebräuche angreiffende/ wiewol allzu
Satyrische Quæstiones bekandt? Dürffen sie nicht fragen/ ob einem wohl
etwas närrischers vorkommen könte/ als das Beichten vor dem Priester?
Wo man doch davon einig Gebot oder Exempel im Neuen Testament fin-
de? Weme doch nun noch unbekandt wäre/ daß es nur eine invention der
Päbst-

Päbſtlichen Cleriſey ſey/ die nichts anders dadurch geſucht habe/ als nur die Leute in ihrer Devotion und Contribution zu halten/ und ihnen ſolche impreſſiones zu geben/ als es in jener Kram diene? Ob es nicht eine temerität wäre/ daß ein Prieſter ſich unterſtehe/ denen Leuten an GOttes ſtatt die Sünden zu vergeben? Man habe ja hierüber nur nachzuſehen/ was Puf. de hab. Rel. Chriſt. ad vitam civilem §. 23. 24. 25. überaus gründlich von ſolcher Materie diſſerire/ als welches einem ſo fort ein anderes concept, als man ſonſt von dieſer Sache gehabt/ beybringen werde. Ob es nicht abgeſchmackte Poſſen mit ihrem Binde-Schlüſſel wären? Was es doch vor ein Schlüſſel ſey/ womit man binde? Ob es derſelbe ſey/ von welchem Chriſtus ſage/ daß die/ ſo ſolchen haben/ nicht hinein kommen/ und denen wehren/ die hinein wollen? Gewiß vernünfftige und zur raillerie inclinirende Prediger würden ſich über das ordinaire compliment im Beichtſtuhl/ Ehrwürdiger lieber Herr/ ich bitte/ er wolle meine Beicht hören/ ꝛc. des Lachens ſo wenig enthalten können/ als wenig es ein Aruſpex vermocht/ wann er einen andern Aruſpicem geſehen. Was die Beicht-Väter und Seelſorger doch wohl vor Creaturen ſeyn möchten? Ob die Beichte nicht die Diana einiger Lutheriſchen Prediger ſey? Ob es nicht rechte Demetrii wären/ die vor deren conſervation ſo ein groſſes Geſchrey machten? Was vor ein Gauckelwerck nicht auch der Exorciſmus wäre. Wo denſelben Chriſtus oder die Apoſtel eingeſetzet? Ob denn das Kind würcklich beſeſſen/ oder die ſo genannte Erb-Sünde durch recitirung des fahr aus du unſauberer Geiſt ꝛc. weggenommen werde? Oder ob es etwan vor die Colica oder Waſſerſucht helffe? Ob ihn nicht die Pfaffen erſonnen/ ſich ein Anſehen zu machen/ als wann ſie Teuffel austreiben könten/ ungeachtet weder Teuffel noch Teuffels-Mutter bey der Tauffe zu ſehen oder zu hören ſey? Ob ihn Lutherus nicht ſelbſt verdammet habe? Wie doch Herr Wernsdorff ſchreiben dürffe/ daß ſelbiger in der allererſten Kirche/ als man weder vom Pabſt noch von Päbſtlichen Dingen etwas gewuſt/ üblich geweſen ſey/ da uns die Kirchen-Hiſtorie berichte/ daß man in den 2. erſten Seculis gar nichts von der Kinder-Tauffe/ geſchweige von dem Exorciſmo gewuſt habe? Ob man nicht beſſer thäte ihn bey den Adultis zu gebrauchen/ ihre præjudicia und paſſiones auszutreiben/ wo er ja einige Krafft haben ſollte?

Worzu doch wohl die Meß-Gewandte und andere Dinge dienen möchten/ die nicht zum neuen Bunde/ ſondern zum Geſetze und Levitiſchen Gottes-Dienſte gehörten/ von der Päbſtiſchen Cleriſey aber wieder hervor geſucht wären/ und von der Lutheriſchen beybehalten würden/ um von denen

so genannten Laicis sich mehr und mehr zu distinguiren? Ob sich die
erkleidungen/ so man bey Ausspendung des heiligen Abendmahls ge-
uche/ nicht besser aufs Theatrum schicketen? Was man mit den
Sachs-Kertzen auf dem Altar bey hellen lichten Tage mache? Ob man
va damit den Leib Christi in mit unter dem Brod suche? Wie man
ch behaupten wolle/ daß der Gebrauch der Oblaten dem Brodte im
endmahl vorzuziehen/ und daß sie rechtes Brod seyn? Ob man einen
therischen Dorff-Priester/ der alle Jahr von seinen Eingepfarrten so viel
rodt einzunehmen hat/ nicht bald eines andern überzeugen würde/ wann
me die Bauren an deren statt Oblaten geben sollten? Wie Hr. Werns-
rff sie doch zur Nahrung dienlich halten könne/ da weder Safft noch
rafft darinnen stecke? Wahrscheinlich sey es ja/ daß Lutherus sothane
inge/ nur auf eine Zeitlang/ weil sie gleich auf einmal nicht wohl abzu-
haffen gewesen/ toleriret habe/ mit dem Vorsatze/ solches ins Werck zu
tzen/ so bald es nur thunlich seyn würde: Warum nun dann dessen Nach-
lger dabey immer verbleiben wollten?

§. 5. Gleichwie nun dergleichen Fragen und deren weitere Ausfüh-
ung kräfftig genung seyn können/ jemanden/ der nur auf die puritatem
t implicitatem cultus divini, so wie selbiger im neuen Bunde fundi-
et ist/ reflectirt/ eine aversion gegen diese Dinge zu machen; also kom-
nen einige von manchen zur Beschönigung deren Beybehaltung zusam-
nen geklaubte rationes allen unpassionirten so jejun und lächerlich vor/
aß sie sich über die Einfälle und allzu grosse præoccupirung derer/ so sol-
he vorbringen/ nicht genugsam verwundern können. Nur einer ration
avon zu gedencken/ so führet der Herr Wernsdorff zu Wittenberg unter
andern §. 11. seiner Entdeckung des Arcani Regii aus D. Baijeri Theol.
Moral. an/ daß es Sünde sey/ wann weltliche Obrigkeit consuetudines
rationabiles oder in den Kirchen wohl-hergebrachte Gewohnheiten ab-
schaffe; und an einem andern Orte thut er noch dieses hinzu/ daß ein Fürst
die Ceremonien/ so seine Unterthanen von mehr als hundert Jahren her
gehabt/ nicht abschaffen könne: Wordurch er dann nichts anders als die-
ses deutlich zu verstehen geben will/ daß die centenaria possessio und die
daher rührende præscriptio der Unterthanen Kirchen-Ceremonien gnug-
sam befestigte/ und dieser wegen dem Principi nicht zugelassen wäre/ da-
rinnen einige Aenderung zu treffen. Welcher Juriste aber wird sich nicht
über solche Beweisungs-Gründe/ wodurch man die Conservation des
Exorcismi und dergleichen Dinge mehr justificiren will/ moquiren?
Weiß denn Herr Wernsdorff nicht/ wie sehr die Catholische dieserwegen

von

von ein und andern Proteſtanten exagitiret wurden/ als ſie ſich gleicher Argumenten wider dieſe bedienen wollten? Doch warum ſollte man auch eben den Hn. Wernsdorff ſo ſehr verdencken/ daß er ſich hier mit Bayern eines principii wider Herrn Wincklern gebrauchet/ welches ſonſt von denen Lutheranern/ in denen mit denen Catholiſchen habenden Diſputen/ immer rejiciret worden? Man begehet ja noch heute zu Tage überall dergleichen foibleſſen. Wie artig wiſſen nicht die Lutheraner der Catholiſchen transſubſtantiation durch Gründe/ ſo die Vernunfft ſuppeditirt/ abzufertigen. Wie geſchwind wird aber die Vernunfft von den Lutheranern ſequeſtrirt/ wann die Reformirten wider ſie in dem Articul de Cœna Domini ſich gleichfalls einiger daher genommener Argumenten bedienen wollen? Wie artig/ ſpitzig und gründlich führet nicht Calvinus die Feder pro libertate conſcientiarum; wie ſtumpff aber wird ſie nicht/ und wie geſchickt arripiret man nicht der meiſten Catholiſchen Cleriſey Maximen/ wann ihme ein Servetus in die Hande fället? Arnold bringt ja davon ſowol als über die Conduite der Lutheraner/ die ſich mit Calvino öffters hierinn conformiret haben/ in ſeiner Kirchen und Ketzer-Hiſtorie ſolche Proben bey/ daß man auf die Gedancken kommen muß/ es werde von den gröſten Theologis, nach Art der Oratorum, Advocaten und Miniſter nur ſo geſchrieben und geredet/ wie es das intereſſe ihrer Sache und die Conjuncturen erforderten. Wie wenig hat es doch gefehlet/ daß einige von Luthero ſelbſt improbirte und in deſſen Abweſenheit von Carlſtadt mit conſens der Profeſſorum und des Magiſtrats zu Wittenberg abgeſchaffte Ceremonien nicht wieder introducirt worden. Was ſagt nicht der vortreffliche Bayle in ſeinem Dictionaire Hiſtorique & Critique von dem berühmten Bellarmino? Er führet an/ wie Bellarminus beſchuldiget werde/ daß er in denen Controverſien mit Schwenckfelden und denen Libertinern als ein guter Proteſtant rede/ was den Articul von der Schrifft betreffe: Wenn er aber mit denen Proteſtanten darüber diſputire/ ſo raiſonire er als ein Schwenckfelder. Attaquire er die Pelagianer der guten Wercke halber/ ſo employre er wider dieſelbe der harten Reformirten Argumenta; habe er aber mit dieſen zu thun/ ſo gebrauche er ſich der Pelagianer ihrer und derſelben diſtinctionen. Diſputire er wider die Anabaptiſten über die Tauffe der Kinder/ ſo beweiſe er ſolche durch die Schrifft: aber eben dieſe arguire er einer inſufficienz, ſo thane Tauffe zu erweiſen/ wenn die quæſtion mit denen Proteſtanten de Traditionibus vorkomme. Umb aber das Principium à conſuetudine peditum noch etwas näher zu examiniren/ ſo wird ja dem Herrn Wernsdorff

ſo viel

viel ex Jurisprudentia bekandt seyn/ daß bloß dem Principi in Rep. e decision der quæstion: An consuetudo aliqua sit rationabilis vel on, zukomme? Wie wenn nun der Princeps oberwehnte Dinge pro onsuetudine irrationabili erklärte? Der Herr Wernsdorff scheinet sie st selbsten in deren Clas zu setzen/ wann er §. 13. seiner Entdeckung fra- t: Da bey jedermann derjenige billich ein Verräther heisse/ welcher sich dieser oder jener Stadt vor einen Bürger ausgiebet/ und gleichwohl von rselben Statutis schimpfflich redet/ auch wohl gar ihren Feinden Gele- nheit zeiget/ der Stadt beyzukommen: Ob man dann nicht von dem Hn. Winckler/ als der sich zwar zu der Lutherischen Kirche äusserlich bekenne/ gar als ein Prediger bey derselben stehe/ und dannoch von ihren Cere- nonien recht nachtheil- und præjudicirlich schreibe/ dergleichen mit desto rösserem Fuge sagen/ und ihn also einen Verräther nennen könne? Räu- et man hier nicht zugleich die Schwäche der Lutherischen Kirchen selbst in/ nachdem man dem Hn. Wincklern sein abominables crimen prodi- ionis rechtschaffen unter die Nase gerieben/ und ihme gezeiget/ daß solches n selbigen desto schärffer zu ressentiren/ je mehr er als ein officier in Rep. Ecclesiastica Lutherana von denen gemeinen Soldaten distinguiret sey. In Warheit Herr Wernsdorff und seine Consorten müssen ihre Sache berspielen/ wann sie sie aus solchen principiis verthätigen wollen; in mehrer Erwegung/ daß es in Jure seine Richtigkeit habe/ quod, quemadmo- dum vis consuetudinis rationabilis unicè à Principis conniventia de- pendet, ita is eandem contrariâ lege etiam tollere possit. Was sonsten den seel. Pufend. bewogen/ oberwehnte Stücke in seinen Tr. post- humo de Cons. & diss. protest. in etwas zu adouciren / solches wird man leicht penetriren/ wann man nur erweget/ wie ihn die Clerisey vor- mahls wegen des Syncretismi & Libertinismi so sehr blâmiret/ er aber durch sothanes Scriptum nur gesucht habe / sich dieserwegen auch noch nach seinem Tode plenarie zu justificiren und die Welt zu persvadiren/ als wann er ein ehrlicher Lutheraner gewesen wäre. Wiewohl er doch §. 65. zugibt/ isthæc corrigenda vel dissimulanda esse, si ratio quæ- dam componendis controversiis circa Doctrinæ capita inveniri possit.

§. 6. Da nun die Beybehaltung oberwehnter bey der Lutherischen Kirchen noch im Schwange gehenden Dinge so schlecht behauptet wird; wie kommt es denn/ daß solche von allen Lutheranern noch nicht verworf- fen werden wollen. Man kan keine andere Ursache finden/ als die Præ- judicia Informationis & auctoritatis. Vergnügt sich nicht der meiste

Theil

Theil mit demſelbigen/ was ihnen in der Jugend beygebracht wird? Un wie wenig Menſchen unterſuchen ſelbſt die Gründe der Chriſtl. Religion wenn ihr judicium nun zur rechten maturität und ſie aus der informa tion gekommen? Verläſt man ſich nicht auf die Præceptores und Pro feſſores, und nimmt man nicht alles/ was ſie einem vorſagen/ als ein Ev angelium an/ ohne es hernacher gegen den rechten Probier-Stein zu hal ten. Die alten Theologi, wenn ſie gleich ihre Præjudicia erkennen/ be ſtehen doch feſte auf ihrer Auctorität/ und wollen den Reformirten/ n videamur erraſſe, nicht das geringſte einräumen/ ſondern ſtreiten ſi ſcharff auch über dieſe Saalbadereyen/ wie entetirte oder intereſſirt Catholiſche über alle ihre Glaubens-Articul. Es kommt auch bey man chen unſerer Lutheriſchen Theologen ein zeitliches Intereſſe hinzu/ und will ſo einer die Beichte/ propter ſacrum denarium, ohngerne fahren laſſen. Und wer wollte auch von ihnen die Abſolution umſonſt præ- tendiren/ da es denenſelben auf Univerſitäten öffters ſo viel gekoſtet/ eh ſie ſich dazu geſchickt gemacht/ und eine Abſolutions-Formul gelernet? Gratis acceptis, hieß es wohl von denen Apoſteln; aber nicht von ihnen/ als welche die Collegia Homiletica, Polemica, Exegetica und Diſputa- toria theuer genug bezahlen müſſen; deswegen dann auch das gratis date, nur von Erkenntlichen/ nach jenes Geiſtlichen Erklärung/ zu verſte- hen ſeyn ſoll. Und darum hütten ſie ſich auch/ dem gemeinen Volcke von dem Beicht-Weſen oder andern dergleichen Articuln etwas rechtſchaffenes vorzutragen. Einige dürffen mit Monzambano wohl fragen: Quare diſplicere deberent inania quædam Cæremoniarum, ad aliquem pu- blici cultus adparatum relicta divertendis ſimpliciorum animis, quorum captum nudæ pietatis meditatio ferè ſuperat? Obtorpeſce- re ſanè animos plebis, univerſo cultu divino intra declamationem exiquumque hymni fragmentum redacto.

§. 7. Weil nun aus jetzt angeführten ſattſam erhellet/ daß/ wann man ſothane Stücke ſo auf einmal/ ohne die Gemüther erſt darzu zu præ- pariren/ und ihnen die præjudicia zu benehmen/ aus der Liturgie weg- ſchmeiſſen wollte/ man die gröſte Difficultäten dabey rencontriren wür- de; ſo vermeynet der Herr Winckler/ daß ſothanen Schwürigkeiten/ ver- mittelſt des brachii ſecularis, wann man nur ſolches wider die theils bonâ fide irrende/ theils opiniatrè Lutheraner brauchen wollte/ gar leich- te abhelffen/ und die von ſolchen Ceremonien/ noch entetirte Leute am eheſten und kürtzeſten zu rechte und zur Raiſon bringen/ mithin eine nähere Einigkeit zwiſchen beyden Proteſtanten am beſten befördern könte/ nach-

n der junge Hr. D. Stryk in seiner vorhin allegirten wol Lesens-wür-
gen Disputation de Jure Sabbathi sich unterstanden zu souteniren/ daß
ordinatio & abrogatio rituum Ecclesiasticorum einzig und allein
m Principi in Rep. zukomme. Und zwar saget Herr Winckler in sei-
m Arcano Regio §. 7. expresse: Zu Beförderung der Einigkeit und
bschaffung obberührter Articul sey nöthig/ daß ein regierender Landes-
err sein Jus Episcopale wohl in acht nehme; quemlibet enim Princi-
em in Religione sua Papam esse; und dieses sey eines von den Haupt-
uncten/ worauf es ankomme; denn dadurch könne man den Widerspre-
ern das Maul stopffen/ und denen Gegen-Arbeitenden den Arm zubre-
en. Item §. 11. seines erstern Absatzes: Es müsse ein Lands-Herr/ der
wischen beyden Religionen gerne Frieden stifften wolle/ nur ein oder zwey
al seiner Regierung/ Landschafft und grossen Consistorio anzeigen/ daß
alle diejenige vor Verräther seiner geheiligten Person halte/ die seinem
uri Episcopali zuwider seyn/ oder demselbigen Eingriff zu thun sich un-
erstehen: Denn solcher gestalt würden die Grossen und Gewaltigen/ hinter
eren Rücken sich alle andere versteckten/ nicht mehr so zufahren/ und wi-
er die wohlgemeinte Verordnungen des Landes-Herrn contraminiren
elffen. Er thut aber §. 3. seines andern Absatzes was gelinders hinzu;
emlich es müsse ein Landes-Herr/ als Summus Episcopus, die Nichtig-
and Abscheulichkeit des Exorcismi bey der Kinder-Tauffe durch eine gründ-
and bewegliche Fürstellung dem gantzen Lande zeigen lassen.

Und damit man ihn nicht beschuldigen möge/ als wenn er einem Für-
sten alle Gewalt in Religions-Sachen zuschreiben wolle/ so erkläret er sich
§. 5. seines 3ten Absatzes deutlich/ daß/ so viel die Meinungen von den Fra-
gen des Glaubens und denen Lehr-Sätzen anlange/ kein Fürst sich darinn
einiges Zwanges wider seine Unterthanen gebrauchen könne/ und sey es ge-
nug/ wann sie im Grunde einig wären. Dieses aber sey der Grund: Daß
man glaube durch die Gnade JEsu Christi seelig zu werden. 2. Daß man
ohne Meinung eines Verdienstes ein gottseliges Leben führen/ und 3. die-
jenige/ so etwan in andern Fragen widriger Meinung wären/ in Liebe ver-
tragen müsse. So viel aber die äusserliche Dinge und Adiaphora anlan-
ge/ dergleichen die Beichte/ Exorcismus und Oblaten wären/ vid. §. 4. sei-
nes andern Absatzes; so unterwirfft er und der junge Herr D. Stryk solche
dem Arbitrio Principis, so daß dieser Macht habe/ in solchen Stücken ei-
ne Reformation anzustellen/ und sich des compelle intrare zu bedienen.

§. 8. Nun wird zwar der Hr. Winckler dieser Meinung halber/ sowol
was die credenda als was das Jus reformandi ritus betrifft/ von Herrn

Werns-

Wernsdorff zu Wittenberg und andern sehr hefftig angefochten / und ist freylich bey der letztern / die dem Principi eine gewaltsame Reformation der Ceremonien einräumet / vieles zu erinnern: So viel aber die erstere betrifft, so werden gescheide und moderate Gemüther / die mit keinen Præjudiciis eingenommen / oder durch die Systemata und Commentarios nicht verblendet seyn / gar leichte finden / daß Herr Winckler darunter sich nicht so sehr verstossen habe / als Herr Wernsdorff es aufmutzen will; und daß also jener nicht meritire deßwegen vor einen Schwärmer / Indifferentisten, Spinolisten und Hobbesianer / nach Art der Ketzermacher / die über andere Gewissen herrschen wollen / und diejenige nicht leiden können / so es mit ihnen in allen Stücken nicht halten / ausgeschryen zu werden. Man erwege doch nur einmal des Herrn Wernsdorff vornehmste wider diese des Herrn Wincklers mit so vieler rechtschaffener unpassionirter Leute Sentiment hierüber einkommende Meinung vorgebrachte Argumenta; sollte man sie wol vor hinlänglich halten können / sothanes sein Sentiment über einen Hauffen zu werffen? Herr Wernsdorff sagt / des Herrn Wincklers erster Satz / daß man nemlich glaube durch die Gnade JEsu Christi seelig zu werden; sey nicht einmal genung den Glauben an Christum / viel weniger die gantze Religion / als worzu allerdings mehr gehöre / zu gründen: Denn der Glaube bestehe in einer besondern Zuneigung der Göttl. Verheissungen von der Gnade GOttes in Christo JEsu; welche Zuneigung aber nicht statt haben könne / es sey dann voraus gesetzt / daß die Verheissung vor alle Menschen gehöre. Sind aber dieses nun nicht gar übel aneinander hängende Folgerungen? Wo ist doch in der H. Schrifft die Seeligkeit an der Beypflichtung dieser in seinem und seines gleichen Kopff ausgesonnenen Fundamental-Proposition, daß die Verheissung vor alle Menschen gehöre; gebunden? Wird nicht auch mit gutem Grunde gesagt / unser seeligmachender Glaube haffte eben nicht daran / daß ich glaube / Christus sey vor alle Menschen gestorben: sondern hierauf komme es vielmehr an / daß ich Christum als meinen Heyland mit hertzlicher Begierde umpfange / denselben liebe / und aus Trieb solcher Liebe seine Gebott halte? Kan aber dieses nicht auch geschehen / wann ich schon nicht glaube / oder daran nicht gedencke / daß Christus auch vor alle andere Menschen / die nicht seelig werden / gestorben sey? Was brauchts aber gegen die Brandenburg. Theologos dergleichen schon öffters vorgebrachte Dinge wieder vorzubringen / die schon vorlängst mit der Englischen Episcopal-Kirchen und denen meisten Frantzösischen Theolog. Refor. die Lehr des Calvini und des Dortrechtischen Synodi von der Prædestination, und was der

hängig/ verworffen haben. Und über dem/ ergibt sich nicht auch aus
s Herrn Wincklers Satz von selbsten/ daß die Verheissung vor alle ge-
re/ wann nach dessen Erfordern ein jeder Christ glaubt/ daß er allein
rch die Gnade und Verdienst Christi seelig werde? Wo man aber ja
ne Præjudiz der Seeligkeit in dem Articul de Prædestinatione nicht
ch ein anderes Sentiment als der jetzigen Lutheraner ihres hegen kön-
; wie sollte es dann wohl um Luthero selbst stehen/ der als einer/ so in
s Augustini Schul erzogen war/ des Calvini und Bezæ Meinung mehr
gethan gewesen/ als seiner jetzigen Sectatoren ihrer? Denn daß dieser
re Mühe vergebens sey/ wann sie darthun wollen/ er habe eben das in
esem Articul statuiret/ was sie nun defendiren; solches ist von etlichen
rer eigenen Theologorum schon gründlich genug dargethan. Worzu
ber mögen doch wohl die spitzige und verworrene Streitigkeiten von der
rædestination, die nur erst durch des Augustini Hitze aufs Tapis ge-
racht worden seyn/ und in denen purissimis Seculis der Kirchen unbe-
andt gewesen/ nutzen? Daß man auch dennoch/ so sehr als auch darüber
ontrovertiret und gestritten werde/ in einer Communion leben könne/
nd nicht nöthig habe/ sich zu separiren/ solches bekräfftigen die Catholi-
chen mit ihrem Exempel genugsam. Reiten dieselbe nicht auch dieses
Articuls halben in zwey Trouppen/ und wird nicht von der einen Parthey
das absolutum Decretum auf gewisse Masse (etsi non sine insigni stu-
poris specimine, vid. Puf. Jus feudio. §. 65. in pr.) so starck verfochten/
als die andere demselben contradiciret: und doch leben sie dem ohnge-
achtet in einer Kirchen gar friedlich; warum sollten dann auch die Prote-
stanten einander in solchem Articul nicht toleriren können? Wiewol es in
Königl. Preuss. und Churbrandenburg. Landen dieses Articuls halben keine
tolerance gebraucht/ angesehen die Luth. und Ref. Theologi darinnen/
wie jetzo angeführet/ fast einig seyn. In übrigen/ ob ich gleich von der
universali gratia so feste als H. Wernsdorff persuadirt bin/ so finde ich
doch nicht/ wie man die Leute/ die derselben nicht adstipuliren/ verdam-
men könne/ da so mancher vernünfftiger Mann/ wann er die bey dieser
Materie sich hervor thuende Schwierigkeiten wohl ponderiret sich gend-
thiget findet/ mit dem gelehrten Gassendo, der sonst sothane Controvers,
in so weit sie unter den Catholischen selbst ventiliret wird/ in seinen Ani-
madversionibus ad Philosophiam Epicuri occasione controversiæ
philosophicæ de fato, necessitate & libero arbitrio, sehr deutlich dar-
gestellet hat/ sein Judicium über sothanen Articul zu suspendiren und aus-
zuruffen: O Altitudo!

Zum

Zum andern hält der Hr. Wernsdorff davor/ daß/ wann dieſe Sätze die gantze Chriſtliche Religion allein ausmacheten/ es der Mühe nicht bedurfft hätte/ die heilige Schrifft ſo weitläufftig abzufaſſen/ und darinnen ſo viel Göttliche Lehren vorzutragen. Was macht aber die Schrifft eigentlich ſo weitläufftig? Sind es etwan die Dogmata, die uns darinnen vorgetragen werden? Keines weges; dann wann man davon die Hiſtoriſchen Erzehlungen der Thaten des Volcks GOttes/ item des HErrn Chriſti und ſeiner Apoſtel nebſt den Prophetiſchen Erzehlungen derer Dinge/ welche nun theils bereits geſchehen/ theils noch zukünfftig ſind/ ſepariren ſolte/ ſo würden die Zeugnuß der vornehmſten Grund-Stücke der Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel in ſo ein Compendium gebracht werden können/ als die Inſtitutiones Juſtiniani, wenn man das Jus vetus und abrogatum daraus muſterte.

2. Iſt des Herrn Wincklers intention eben nicht/ die andere in der heiligen Schrifft klärlich enthaltene und von den Reformirten ſo wenig als Lutheranern in Zweiffel gezogene dogmata auszuſchlieſſen; ſondern er removiret nur diejenigen/ die zwiſchen denen beyden controvertiret, und in den Locis communibus und Syſtematibus Theologicis zwar weitläufftig genug/ in der heiligen Schrifft aber gar ſpahrſam tractiret werden; Immaſſen denn ein jeder/ der nur erſt die Heil. Schrifft mit attention und hernach ein Concilium oder Lutheriſches oder Reformirtes Compendium und Syſtema geleſen/ geſtehen wird/ daß die Apoſtel/ in den Strittigkeiten de communicatione Idiomatum, de abſoluto decreto & Cœna Domini gar ſchlecht müſſen bewandert geweſen ſeyn/ weil ſie davon/ ſo wie ſelbige jetzo ventiliret werden/ faſt nichts hinterlaſſen. Warum will man denn dieſelbige als Fundamental-Articul denen Leuten/ die die heilige Schrifft denen Conciliis, Commentariis und Syſtematibus præferiren/ aufdringen? Solche Leute halten ja die Concilia und Syſtemata vor nichts anders als Concepte dererjenigen/ ſo ſie verfertiget haben. Solte aber ſo einer Macht haben einen andern zu zwingen/ daß er ſich nach ihme in Glaubens-Sachen richte? Kan nicht auch gar leichte ein Gottloſer Concepte aufs Papier bringen/ wer wolte ſich doch perſuadiren laſſen/ daß vom Heiligen Geiſte die Symbola und Concilia inſpiriret wären/ bey derer Verfertigung man ſich nicht nur wie die Keſſelflicker untereinander gezancket/ und nichts als Gewalt und intriguen gebraucht/ ſondern die gar durch Verjagung der diſſentirenden beſtättiget worden? Und warum hat man in den letzten Tagen ſo viel Fundamental-Articul gemacht? Solte wohl das Intereſſe Cleri hierunter verliren? Ein

in gelehrter Mann vermuthet es/ wenn er schreibt/ man mache sich mit
eiß viel Adversarios, damit man auch viel Disputationes und Collegia
olemica halten könne. Oder solt auch sonsten etwan ein Theologi-
)es Stratagema hierunter verborgen seyn/ ihr grosses Geschrey und Zän-
erey über unnöthige und überflüssige Dinge zu bemänteln? Gomarus
:rstund diesen Streich hauptsächlich; denn als Barneveld in publico
)ncelsu sich vernehmen liesse/ man habe GOtt zu dancken/ daß die da-
ıahls in Holland sich hervorgethane Religions-Streitigkeiten/ nicht den
)rund des Glaubens berührten/ stunde ihm Gomarus solches gar nicht
ı/ sondern bezeugte/ daß er mit des Arminii Irrthümern nicht vor den
Richterstuhl GOttes compariren wolte. Und wie hätte er auch an-
)ers die durch sothane Disputen in dem Staat erregte grosse Beunruhig-
ungen excusiren können?

Drittens sagt Herr Wernsdorff/ wann die Schrifft von dem Grun-
)e der Religion insgemein rede/ so heisse es: Ihr seyd erbaut auff den
Grund der Apostel und Propheten/ da JEsus Christus der Eckstein ist.
Und also wären alle in der heiligen Schrifft enthaltene Lehr-Sätze der
Grund ihrer Religion/ wovon sie wissentlich und vorsetzlich bey Straff
der ewigen Verdammnuß nichts solten abbrechen lassen/ es möge creden-
da oder facienda betreffen. Dann wo es der Teuffel dahin brächte/
daß man ihm einen Artickul in credendis einräumete/ so habe er gewon-
nen/ und könne hernach auch andere Artickul nehmen/ als welche alle zu-
sammen so in einander gewunden und geschlossen waren/ wie eine gulde-
ne Kette. Nun wird zwar der Herr Winckler nicht in Abrede seyn/ daß
es nicht so eine Beschaffenheit mit denen Artickuln/ welche von denen
Aposteln selbst vorgetragen worden/ haben solte: Aber er dürffte darum-
ter wohl schwerlich diejenigen mitzehlen/ so von violenten/ zanckfichtigen
und passionirten Gemüthern auf die Bahn gebracht seyn/ und nur deß-
wegen vor Fundamental und solche Artickul/ woran die Seeligkeit han-
ge/ debitiret werden/ damit sie ihr entetement und dardurch öffters er-
regte grosse Geschrey desto besser wie jetzo erwehnet/ beschönigen können.
Mit sothanen Artickuln sind nun die Systemata zimlich angefüllet/ und
hangen solche nicht besser aneinander als die Sonntäglichen Evangelien
und Series Pandectarum. Der Grund und Eckstein Christus JEsus ist
geleget: Nur daß sie nicht alle gleich darauff bauen/ sondern der eine
Gold/ Silber/ Edelstein; der ander aber Holtz/ Heu/ Stoppeln. Eine jede
wede Secte examinire sich nun/ was sie darauf baue. Meinet der Herr
Wernsdorff/ daß wir Lutheraner die eintzigsten seyn/ die Gold/ Silber und

Edel-

Edelstein darauf bauen/ so gereicht es den andern zur Consolation, daß Paulus sie versichert/ es werde der Seeligkeit nicht præjudiciren/ wenn man gleich Heu/ Stroh und Stoppeln darauf bauen solte.

4. Vermeinet er/ weilen ausser Hn. Wincklers Satz noch viel Lehren/ als zum Grunde gehörig und nöthig zur Seeligkeit/ in der heiligen Schrifft ausdrücklich vorgestellet würden/ so könte sothaner Satz nicht vor sufficient passiren. Der Artickul von der Dreyeinigkeit bestärcke solches/ denn das sey das ewige Leben/ daß sie den Vatter/ der allein wahrer GOtt sey/ und den Er gesandt habe/ JEsum Christum erkenne. Item/ wer zu GOtt kommen wolle/ müsse glauben/ daß Er sey/ und denen die ihn suchen/ ein Vergelter seyn werde. Ferner sey nöthig die Erkäntnuß sein selbst/ und seines verdorbenen Wesens/ item/ müsse man von den Sacramenten und der Aufferstehung recht informiret seyn. Nun ist aber ja zwischen den Reformirten und Lutheranern über die meisten hier erzehlte Artickul/ kein sonderlicher Streit; warum hätte denn Hr. Winckler von denen/ die er mit den Reformirten præsupponirt/ viel Wesens machen sollen? Was hat der Artickul von der Trinität hier zu thun? Man will ja mit keinen Socinianern/ sondern mit Reformirten tractiren/ dieselbigen/ ob ihn gleich Calvinus etwas durchlöchert/ doch eben so hart wider die Socinianer verfechten/ als die Lutheraner thun. Wie übel aber erweiset Herr Wernsdorff sothanen Artickul aus allegirten Sprüchen; geschicht darinnen nicht mehr Meldung einer Zwey- als Dreyeinigkeit? Ist er nicht einer von den Haupt-Sprüchen/ wordurch die Socinianer ihre Meinung scheinbar erweisen? Gewiß wo Herr Wernsdorff keine bessere Gründe hierinnen vorzubringen weiß/ so stehet ihm zu rathen/ sich ja gegen die Socinianer nicht zu Felde zu begeben. Was Existentiam Dei betrifft/ so ist es ja kein vernünfftiger Mensch/ geschweige ein Christe/ der daran dubitiret/ und muß solcher Artickul ex Lumine naturæ schon jemanden beygebracht seyn/ ehe man ad lumen revelatum mit ihm schreitet. Welcher Lutheraner oder Reformirter nun setzet nicht diesen Artickul vor feste? Ist etwann in dem de sacra Cœna & corruptione hominis noch einiger Scrupel übrig; so kan man solches nur unter das Heu/ welches einige auf den Grunde bauen/ rechnen/ und sich in Lutheri Schrifften umsehen/ wie sehr er selbsten in dem erstern anfänglich vacilliret habe.

Gestehet er nicht/ daß er auch jemahls des Schwenckfelds Meinung hierinnen geheget habe? vid. Arnoldts Kirchen- und Ketzer-Historie? Im übrigen besorget der Hr. Wernsdorff/ daß man um das beneficium Religi-

eligionis kommen würde/ wenn solcher des Herrn Wincklers Satz zu-
lassen werden solte: Denn sagt er/ so dieser wahr ist/ so kan man auch
gen/ daß man mit den Papisten im Grunde einig sey/ und die Werck-
uge der Reformation sich nicht mit guten Grunde und Recht von je-
en separiret. Er macht sich aber vergebliche Sorgen; denn vor das
ste/ so hat ein Tertius sich nicht zu bekümmern um dasjenige/ was ein
ürst in seinem Territorio in Religions-Sachen mit Einwilligung seiner
nterthanen vornimmt. Demnechst könte man freylich wohl mit de-
en Catholischen in einer Communion leben/ wenn sie sich auch nur in
en übrigen Puncten/ worinnen zwischen Reformirten und Lutheranern
ein Streit ist/ accommodirten. Wie aber dieses vergeblich gehoffet wird/
nd in diesem Stuck nur die liebe Einfalt sich mit dergleichen denen Ca-
holischen selbst nur zur raillerie dienenden Gedancken flattiret; Also
ehlet es bey deren meisten Clerisey an der Zustehung des Hn. Wincklers
ritten Satzes/ die Toleranz betreffend/ so gar sehr/ daß man davon biß-
hero noch täglich das contrarium erfahren muß/ und sie des Lipsii ma-
xime, ure, seca &c. practiciren siehet. Wie will nun der Herr
Wernsdorff hieraus erzwingen/ daß man nach Hrn. Wincklers Meinung
auch mit den Papisten/ wie Herr Wernsdorff redet/ in einer Communion
leben könne.

Zwar hat der Apostel sehr recommendiret/ einerley gesinnet zu
seyn/ und solche nicht nur in dem Grunde JEsu Christi/ sondern auch in
den Neben-Fragen und Mittel-Dingen. Er hat aber auch zu seiner Zeit
erfahren/ daß ratione des letztern sich immer differente Sentements her-
vorgethan; wie solches das 14. und 15. Cap. ad Rom. mit mehrn weiset.
Und wie nun dieses zu unsern Zeiten eben so wenig als zu seiner zu prä-
caviren stehet/ warum folgen wir denn darinnen nicht auch seinem Rath/
und lassen nicht einen jeden libertatem sentiendi in dergleichen Din-
gen/ ohne die dissentientes, so zu verketzern und zu verdammen?

Gewiß die zwischen Lutheranern und Reformirten controvertirte
Artickul sind von der Wichtigkeit nicht/ daß man derenthalben eine
Spaltung in der Kirchen anfangen müste/ oder die Zusammentrettung
derer/ so unterschiedene Meinungen davon führen/ zurück halten sollte.
Die Sadduceer differirten ja von den Phariseern in den wichtigsten
Fundamental-Artickuln/ und doch haben sie sich deßwegen nicht separi-
ret/ sondern sind allzeit in einer Kirchen beysammen geblieben; was solte
denn die Reformirte und Lutheraner/ die ja über solche so wenig als die
andern Haupt-Artickul einige Strittigkeiten hegen/ davon abhalten/ wenn
man

man nur die Passions-Præjudicia und animositäten fahren lassen könte. Und so hätte man deß Hn. Wernsdorff Gründe/ wodurch er des Hn. Wincklers sentiment refutiren wollen/ mit wenigen beleuchtet; denn denn nichts mehrers als nur dieses hinzu zu thun/ daß der Hr. Wernsdorff auf die zwischen den Lutheranern und Reformirten sich noch etwan enthaltende Streitigkeiten nicht allzugereimt applicire/ was dorten der Prophet von GOtt und Baal saget. Kommt es doch fast so auf die Art wieder heraus/ als in vorigen Zeiten/ da man der Calvinisten GOtt den Teuffel geheissen/ ja lieber Türckisch- als Calvinisch seyn wollen. Ein schön Exempel der Geistlichen Sanfftmuth.

Was aber den Autorem der allerunterthänigsten addresse betrifft, der da in thörigten und unnützen Fragen und Wort-Kriegen/ aus welchen nichts anders als Neid/ Hader/ Lästerung und böser Argwohn entspringet/ sehr verdüstert und feucht zu seyn scheinet; in denen soliden aber, so einige auf der Hällischen Universität itzo vorbringen/ und von ihme garelende censiret werden/ plane hospes ist; So dürffte derselbige von vernünfftigen und klugen Leuten wohl gar sehr ausgelachet werden/ daß er vor einer hohen Königlichen Person mit dergleichen inepten scholastischen Zeuge/ als man in seiner Addresse überall gewahr wird/ aufgezogen kommet. Und dieser wegen mag es wohl seyn/ daß sie eben solche fata, als der Schwäbischen Theologorum confessio tempore Caroli V. gehabt. Der gute Mann wird wol thun/ wenn er erst den processum ratiocinationis besser studiret/ bevor er sich in diese disputen meliret/ und alsdann wird er selbst so wenig von seinen Ideis insitis sive innatis halten/ als ich und andere ehrliche Lutheraner/ die dergleichen bey sich nicht empfinden können. Und mögte man doch gerne wissen/ wenn doch eine Lutherische Seele dergleichen Ideas kriege? ob sie so fort cum semine Patris transportiret/ oder ob sie erst hernacher ihr eingegossen werden? Ob diese seeligmachende ideæ de communicatione Idiomatum & prædestinatione nur denen Wittenbergischen Lutheranern angebohren/ oder ob solche auch denen andern gemein wären? warum man sie denn nicht auch letztern Falls auch bey allen verspühre? Wie lange will man sich doch mit solchen absurden Dingen schleppen/ und sich der moqueri der gelehrten Welt ferner exponiren.

§. 9. So vernünfftig und bescheiden nun der Hr. Winckler raisoniret/ wenn er den Grund des Glaubens in vorgedachte drey Sätze einschliesset/ und in denen übrigen einem jeden libertatem credendi lässet; so sehr wird er sich hingegen/ meiner Meinung nach/ die ich doch allen bescheide

eidenen gelehrten Gemüthern zu ihrer cenſur hiermit unterwerffe/ mit
n jungen Herrn D. Stryken verſtoſſen/ wenn er einem Principi eine ge-
ltſame Reformation in den äuſſerlichen Dingen/ und adiaphoris, als
ivat-Beichte / Exorciſmo und Oblaten ꝛc. zuſchreiben will. Gewiß
an würde nicht vernünfftig procediren/ wo man jetzt erwehnte Dinge
it Gewalt aus den Kirchen heraus ſchmeiſſen wollte. Wo wird doch
eine Methode, die irrenden Gewiſſen zu rechte zu bringen / in der H.
ſchrifft approbiret? und wie könte ſie darinnen gebilliget ſeyn/ da ſie
ider die geſunde Vernunfft läuffet? Was würden nicht vor Turbæ und
onfuſiones in Republica und Eccleſia daraus entſtehen? wie aber ſol-
e Meinung von der Prudentia politica nicht approbiret werden kan;
ſo iſt evidens, daß ihr weder das Jus naturale noch der Genius Re-
gionis Chriſtianæ das Wort rede. Um aber ſolches deſto gründlicher
u erweiſen; ſo will ich die Sache erſt ad principia juris naturalis re-
uciren/ und daraus unterſuchen/ wie weit eines Fürſten Macht bey der
Religion ſtatt finde; in Hoffnung man werde ſolche normam decidendi
li ſo lange mit paſſiren laſſen / biß die inutilität dieſes allen Menſchen
s Hertz geſchriebenen Geſetzes beſſer angewieſen wird/ als jüngſt in dem
Tractat, Liecht und Recht genandt/ geſchehen.

§. 10. Ausgemacht iſt es nun in jure naturali, quod Principi
ompetat poteſtas inquirendi, quidnam canonum ſeu ſtatutorum
n Eccleſia receptum ſit, & ſi quæ reperta fuerint religioni natura-
i & ſtatui civili adverſantia & ſua ex indole turbas & diſtractio-
nes in Civitatibus producere apta, abolendi. Wer wolte aber doch
nun ſo unverſchämt ſeyn/ und der Beichte/ Exorciſmo und Hoſtie der-
gleichen zuſchreiben? repugniren ſie wohl der Religioni naturali, oder
juribus ſummi Imperantis. Und was können ſie doch wohl vor eine
confuſion in der Republic machen? Demnechſt 2. liegt dem Hn. Stryk
und Hn. Winckler ob/ zu erweiſen/ quod cives voluntatem ſuam ſal-
tem circa ſacra externa citra exceptionem arbitrio imperantium
ſubmiſerint. Wird es ihme aber hieran nicht fehlen/ und kan man nicht
vielmehr das contrarium ex ipſo fine inſtitutarum civitatum anweiſen? quis iſte? non alius ſanè quam defenſio ab injuriis, quæ homini ab homine iminere poſſunt: Sic ut haud quicquam omnia, quæ in naturali libertate privatæ diſpoſitionis erant, in Imperantes translatæ ſint, ſed ea duntaxat, quæ ad iſthunc finem faciunt. Cum verò ad eum finem religio non pertineat, haud quoque cenſendum, cives religionem ſuam voluntati Principum ita indiſtincte ſubmiſiſſe

miſiſſe. Et nonne externatam arcto nexu internis quandoque juncta, ut ſi de iſtis aliter diſponatur, quam nexus iſte requirit vel admittit, interna quoque non poſſint non alternari vel convelli: Vid. Pufend. animadverſ. ad politicam contractam Adriani Houtuyns, Jcti Belgæ, in pr. Und was ſolte doch auch 3. einen Fürſten zu einer violenten Abſchaffung einiger Ceremonien und Einführung deren Uniformität bewegen können/ cum iſtarum diſcrepantia Religionem non tollat, nec per ſe animos civium ad diſcordiam & pugnas inter ſe diſponat. Pufend. de Jure Fec. div. §. 7. an contraire. Man richtet 4. durch dergleichen Zwang in den irrenden Gemüthern noch mehr Verbitterung an: Mens quippe refractaria ſemper in doctorum hominum, & nolunt vel credere veris; ſo daß ſie ſich deſto ſchlimmer auf den rechten Weg bringen laſſen/ und diejenige ſelbſt/ die zwar das elende Zeug erkennen/ ſich aber deßwegen keinen Scrupel im Gewiſſen machen/ ſich gar wiederſetzen dürffen/ wann man ſie forciren wolte: Naturâ enim contumax eſt humanus animus & in contrarium atque arduum nitens: ſagt Senec. 1. de Clementia. Zweiffelt noch jemand daran/ daß/ wann nemlich ein Lutheriſcher/ geſchweige ein Reformirter Fürſt/ der faſt lauter Lutheriſche Provinzien zu beherrſchen hat/ verſuchen ſolte/ die Beichte/ exorciſmum und andere Dinge mit Gewalt abzuſtellen/ dergleichen Unternehmung nicht allerhand Turbas ſo wohl in Republica als Eccleſia nach ſich ziehen dörffte/ der kan ſich nur in den Hiſtorien nechſt voriger Zeiten etwas umſehen. Weme iſt nicht bekannt was vor ein Lärmen zu Berlin und in der Marck ſich zugetragen/ als Churfürſt Joh. Sigism. nur vor ſich die Reformirte Religion & quidem optimo jure & ex Libertate naturali, quâ Principes in excellenti gradu gaudent, indroducirte/ und Friederich Wilhelm der Groſſe ex officio Principis, zu conſervirung der gemeinen Ruhe/ bloß das Verketzern und Verdammen der Reformirten verbotte. Was ſolte nun nicht zu befahren ſeyn/ wenn man die Lutheraner zwingen wollte/ die Beichte und übrige erwehnte Dinge fahren zu laſſen? Was ſind nicht vor Händel in Sachſen wegen Abſchaffung des eintzigen exorciſmi vorgefallen? was vor motus haben nicht darwider ſo wohl Clerici als Laici gemacht/ ſo daß einer von dieſen/ ein Fleiſchhauer zu Dresden/ ſein Kind mit bewehrter Hand in die Kirche brachte/ und ſich gegen den Prediger hoch verſchwuhr/ daß er ihme den Kopff vor dem Tauffſtein entzwey ſpalten wolte/ woferne man nicht den exorciſmum behalten würde. Vid. Weck. Dreßd. Chron. p. 313. Und ob es gleich über die Prediger/ die in deſſen Abſchaf-

bschaffung nicht willigen wollen/ wacker hergegangen/ und viele derſelben
ogeſchafft oder gar verjagt worden; So hat man das Werck doch nicht
im Stande bringen können/ ſondern davon deſiſtiren müſſen: Und
arff der Holländ. Jctus Huberus kühnlich ſchreiben/ daß die Orthodoxen
utheraner den Churfürſt Chriſtianum I. bey dem die nach der Ortho-
oxen Stylo ſo genandte Crypto Calviniſtæ viel vermogt/ vermittelſt ei-
es Säpleins gar plötzlich in die andere Welt geſchickt hätten. Wor-
uf denn dieſe eben das Tractament, und mancher noch wohl ein här-
eres ſchmecken müſſen/ als ſie den Orthodoxen vorhin angethan hatten:
Tantum Religio potuit ſvadere malorum! Wie hat ſich nicht König
Joh. in Schweden mit Einrichtung der Kirchen-Ceremonien und deren
Vermehrung macerirt/ und wie iſt er von der Cleriſey nicht herum ge-
führt worden? Was hat er nicht vor vergebliche Zeit auf das Werck
verwendet/ ſo gar daß er auch alle andere Regierungs Geſchäffte darü-
ber zurücke geſetzet? Was hat er aber davon getragen? nichts als den
gröſten chagrin und ein allgemeines Mißvergnügen ſeiner Unterthanen/
und wie dieſer König die Päbſtiſchen Ceremonien geliebet/ und nach de-
nen Modell die Lutheriſchen reformiren wollen; alſo kam ſeinem Bruder
Carolo XI. die Luſt an/ die Lutheriſchen Kirchen-Ceremonien abzuſchaf-
fen/ und ſich in dieſem Stücke mit denen Reformirten zu conformi-
ren. Er deſiſtirte aber gar bald/ als er dieſes gefährliche Werck recht
penetrirte/ und denen Fatis, ſo ſeinem Prædeceſſori zugeſtoſſen waren/
nachdachte. Es ſind ja gewiß aus dergleichen violenten Reformatio-
nen/ wenn ſie auch nur gleich auf die ritus und ceremonias gegangen/
ſo viele Unheile entſtanden/ daß Pufend. ſich nicht enthalten können/ öf-
fentlich von denen Geiſtlichen/ ſo dazu etwan gerathen/ zu ſchreiben: In-
numeris exemplis conſtare, quantopere Principes ingenio cætera
probo & niti ad ſævitiam inſontes exercendam compulſi ſint, ab
hominibus ſtolidum impetum aut immanem malitiam ſub ſancti-
moniæ profeſſione occultantibus. Was ſolte aber auch einen Für-
ſten zu einer gewaltſamen Reformation bewegen? Es kan ihme ja gleich
viel ſeyn/ was vor eine Religion die Unterthanen profitiren/ oder was vor
Gebräuche in ihren Kirchen in Schwange gehen/ wann ſie nur keine Af-
ſumentã humana, die dem juri Majeſtatico zuwider lauffen/ oder
tranquillitatem publicam ſtöhren/ mit ſich führet. Er bedarff ja vor
deren Seeligkeit nicht zu reſpondiren/ ſondern es muß ja ein jedweder vor
ſich ſelbſt Rechenſchafft geben? Hat es nicht auch die Erfahrung bey
den Reformirten und Arminianern/ item Epiſcopalen und Presbyteri-
anern

anern gegeben/ daß/ so wenig jener beyden Gemüther durch einerley Ceremonien zu verbinden seyn: So wenig auch ein solches durch uniformia credenda bey diesen geschehen können? Und was will sich doch ein Fürst mit dergleichen gefährlichen Dingen bemühen/ der bey dem Maniement der Staats-Miliz und Finantz-Sachen so viel zu thun findet/ daß er die Religions-Sachen GOtt wohl überlassen kan/ als welcher nach seiner Weißheit die Gemüther schon zur rechten Zeit zur Einigkeit wird wissen zu bewegen. Es erstrecket sich ja auch Officium Principis nicht weiter/ als nur Friede und Ruhe im Lande zu handhaben. Wo nun der Staat nicht turbiret wird; wie gewiß weder durch die Privat-Beicht noch Exorcisçum oder Hostie geschicht: So kan er in dergleichen niemand zwingen/ sondern er muß es geschehen lassen wie es gehet/ und die Sache GOtt und der Zeit befehlen; in Betrachtung/ daß eines Fürsten Zwangs-Mittel auch keines Weges hinlänglich seyn/ der Unterthanen irriges Gewissen in Religions-Sachen abzuschaffen.

§. 11. So wenig als nun die principia Juris naturæ vel utilitas Reipublicæ dergleichen Zwang leyden: So wenig reimet sich solcher auch mit der verâ indole Religionis Christianæ & praxi Apostolorum.

Ich frage nochmahlen/ ist auch in der Schrifft ein Zwangs-Mittel in den geringsten Glaubens-Sachen eingeräumet/ oder wird solches nicht vielmehr höchstens detestiret? Und was würde man doch durch eine gewaltsame Abschaffung der Beichte/ des Exorcismi, und der Hostie gewinnen? Solte man dadurch die Leute wohl frömmer machen? Ist das Brod kräfftiger als die Oblaten/ die Leute zum thätigen Christenthum zu bringen?

§. 12. Wann auch gleich einem Fürsten durch das natürliche Recht und Principia Christianæ Religionis die Hand hierunter nicht gebunden wäre; So setzet doch denen Lutherischen/ Reformirten und Catholischen Reichs-Ständen in Teutschlande das Inst. Pac. Westph. darinnen klares Ziel und Maaß/ als Krafft wessen sie ihre Unterthanen bey dem völligen Religions-Exercitio, in dessen possession diese An. 1624. gewesen/ ohngekränckt zu lassen sich verbindlich gemacht; so daß keinem Fürsten permittiret seyn kan/ den Statum seiner Unterthanen/ wie er in jetzt-gemeldten Jahre gewesen/ quoad Religionem im geringsten zu alteriren. Und ob es zwar hierbey/ so viel die Protestirende unter sich anbelanget/ von ein und andern/ die den genium Religionis Christianæ nicht verstehen/ noch was von den Actis d. Pac. gelesen/ einige dubia moviret werden: So sind doch selbige von andern

ıdern gar gründlich abgefertiget worden. Das vornehmſte Argument
ıer nehmen jene aus dem Art. 7. Pac. Osnabr. allwo diſponirt iſt/ daß
ann ein Lutheriſcher Fürſt nach dieſem Friedens-Schluſſe etwan ein Land
it Reformirten Unterthanen überkäme/ er denenſelben ihr Exercitium
eligionis laſſen ſolle; Und wollen ſie daraus inferiren/ daß wann er
or ſolchem Friedens-Schluſſe ſchon ein Land gehabt hätte/ darinnen re-
ɔrmirte Unterthanen wohnten/ er freye Macht und Gewalt habe/ ſelbi-
en nach eigenen Gefallen das Exercitium Religionis zu benehmen/ oder
ɔlches zu alteriren. Wer ſiehet aber nicht die Unzulänglichkeit dieſer
Folgerung? Iſt denn unius incluſio alterius excluſio? Und gehet das
Argumentum à contrario ſenſu allezeit an? Die Negativa deß letztern
ſt ja dem Frieden-Schluß und Chriſtenthum ſo gemäß/ daß man auf
Seiten der Proteſtirenden für überflüſſig gehalten/ davon etwas zu geden-
cken: Denn da ſie wider die Catholiſchen vor einen Mann ſtunden/ und
nichts mehr urgirten als die Tolerantz ihrer Glaubens-Genoſſen; ſo wä-
ren ſie ja wider ſich ſelbſt geweſen/ wann ſie nicht einmahl das Recht unter-
einander ſelbſt hätten gebrauchen wollen/ welches ſie doch von denen Ca-
tholiſchen prætendirten. Der Hr. Pfanner erläutert dasjenige/ was da-
mahls über dieſe Materie diſputiret worden/ in ſeiner Hiſtoria Pacis
Weſtphalicæ gar wohl/ wenn er ſchreibet. Es ſey die Frage vorkom-
men: Mutandæ ne ad libitum publicæ Religionis facultas penes eos
eſſet, qui ſuperioritatis aut territorij jure ſubditis imperent? negan-
tibus plurimis talem in ſubjectos poteſtatem Principibus Numen
permiſiſſe, quam in hominum ſc. animos voluntatesque ſtringen-
dam, ſibi ſoli, & tanta quidem moderatione ſe poſuerit, ut neip-
ſe hac in re violentius imperio ſuo utatur, quod trahendo poti-
us mentes quam adigendo exerceat. Non Religionis eſſe, cogere
Religionem, quæ ſpontè ſuſcipi debeat. Nihil tam voluntarium
quam Religionem; liberas hominum mentes nullis legibus cogi
poſſe, velle quod nolint. Et quam abſonum, unius ſuperſtitioſi
ſæpè aut deliri hominis opinioni totas Provincias adigi? quantum
religionum turbamentum, ſi Princeps nunc Lutherana dogmata
fovens, ad Catholicos tranſeat, mox ſucceſſorem forſan Calvini-
anum habiturus? Ita crebris mutationibus profanatâ Religione &
confuſis varietate credendi hominum mentibus, nullam aut incer-
tam ac nunquam ſibi conſtantem futuram. Wie nun die bewehr-
teſten Publiciſten gar gründlich ex ipſo Inſt. Pacis ejusque actis, nach
Anleitung des natürlichen Rechts und des Genij Chriſt. Relig. erweiſen/
daß

daß ein Lutherischer Fürst seine Reformirten Unterthanen in ihrem Religions-Exercitio, wenn sie nur Anno 1624. ein solches gehabt/ nicht im geringsten turbiren könne/ sondern ihnen solches cum annexis lassen müsse; Also stehet auch keinem Reformirten Fürsten zu/ seine Lutherische Unterthanen in dem Exercitio ihrer Religion, wann sie es in gemeldtem Anno decretorio nur besessen/ im geringsten zu beunruhigen; sondern er ist vigore des Frieden-Schlusses gehalten/ ihnen solches plena cum libertate zu lassen.

§. 13. Ich weiß wohl/ daß sowohl von Protestantischen als Catholischen jure Consultis das bekannte axioma: Cujus est Regio, illius est Religio; sehr gemißbraucht werde. Es ist aber vor das erste nichts abgeschmackters/ als wann Catholische Fürsten sich dessen gegen ihre Reformirte oder Lutherische Unterthanen bedienen wollen: Non quadrat enim ad eorum dogmata, utpote quæ omnem circa sacra disponendi potestatem Principibus abjudicant. A protestantibus verò Principibus id fuit arreptum, ut eò plausibilius Cæsaris saltem autoritatem reformationi ipsorum interessuri protelare possent, velut ad Cæsarem nihil spectaret, quid in eorum ditione ageretur. Pufend. de habitu Rel. Christ. ad Vit. liv. §. 50. Und wann dieses principium unter den Protestanten selbst solcher Gestalt gelten solte/ daß von eines Lutherischen Fürsten plaisir die Religions-Freyheit seiner Reformirten Unterthanen/ oder von eines Reformirten Fürsten arbitrio die Religions-Freyheit seiner Lutherischen Unterthanen dependiren müste/ so möchte ich wohl wissen/ wie man denen von Chur-Pfaltz/ wider seine Reformirten Unterthanen vorgenommene Neuerungen mit Bestande entgegen gehen könne? Ein Catholischer Churfürst ist ja nicht deterioris conditionis als ein Lutherischer oder Reformirter/ und weil man ein oder andern protestantischen Orte obbesagtes axioma wohl allzuweit/ ohne zu bedencken/ was es vor suiten haben könnte/ ausgedehnet haben mag; So hat man auch zwar Chur-Pf. Seiten solche contraventiones durch sothane Exempel/ item/ daß der superioritati territoriali anklebendes und ihrer wiewohl irrigen Meinung nach auch contra subditos geltende jus reformandi und darauf sich gründendes principium, quod illius sit Religio, cujus sit Regio, justificiren wollen: Wie stattlich aber ist nicht so wohl von Protestantischer Refor. als Lutherischer Seiten dagegen ausgeführet worden/ daß durch mehr gedachtes Instr. Pacis hauptsächlich denen Unterthanen in Religions-Sachen prospiciret und keinem Principi also permittirt sey/ sie aus dem Zustande/ worinnen

ı ſie in dem anno decretorio ſich befunden / zu ſetzen. Es hindert
ſ nicht daß denen Ständen des Röm. Reichs das Jus reformandi
dem Inſtr. Pac. Osn. art. 5. §. 30. zugeſchrieben worden; denn ſolches
ht dergeſtalt geſchehen/ als wann ſie daſſelbige etiam in ſubditos in-
:os & contradicentes gebrauchen könten; ſintemahl ihnen dieſes §. 31.
33. dicti art. V. platt abgeſprochen wird; ſondern ſie haben ſelbiges
ır à ſacerdotio, quippe quod ſibi privativè jus circa ſacra arro-
ıverat, in tantum recuperiret. Weme ſind nicht von den Publici-
ın die von den Weltlichen Ständen wider den Stuhl zu Rom und
e Cleriſey hauptſächlich im 15ten Seculo geführte Gravamina und ge-
ichte reformation bekannt? Cum ergo de hoc jure quæſtio fuerit
on inter Principes & Subditos, ſed inter Imperium ſaltem & Sacer-
otium, proinde deciſionem dicti art. 5. §. 30. ubi jus reformandi
d jus territorij refertur, non ita extendendum eſſe, quaſi id eti-
ım à Principe in ſubditos invitos exerceri poſſit, neceſſario ſtatu-
:ndum, niſi, quod ſanè abſurdum eſſet, dicere velimus. §. 30. 31. &
33. dict. Pacif. Oſnab. ſibi invicem repugnare; Sicut Princeps præ-
ſentem Reipublicæ ſtatum in Eccleſiaſticis deſtruere nullatenus poſ-
ſit, utpote cui tuendo non invertendo datus eſt. Coccej. Jur.
publ. prud. cap. 18. ſect. 1. §. 29. & 30.

§. 14. Dawieder mag dem Hn. Winckler nichts helffen/ wenn er
das Jus Reformandi nur auf die extrinſeca reſtringiret/ gleichwie auch
viele Publiciſten dergleichen thun; denn wie dieſe ſehr obſcur hierinnen
ſeyn/ und ſo wenig die extrinſeca, welche dem arbitrio Principis unter-
worffen/ accuratè definiren/ als wenig die Theologi ſich noch bis dato
ratione adiaphororum vereinigen können; alſo frage ich den Hn. Winck-
ler/ ob ein Lutheriſcher oder Reformirter Fürſt ſeinen Catholiſchen Unter-
thanen gebieten könne/ die Meſſe zu unterlaſſen/ oder bey ihrer Commu-
nion Brodt an ſtatt der Oblaten zu gebrauchen? Dieſes ſind ja auch ex-
terna; wer wolte aber doch wohl daraus inferiren/ daß ſolches einem
Reformirten oder Lutheriſchen Fürſten wider ſeine Catholiſche Unterthanen
zuſtünde? Das Singen des Lobwaſſers und Gebrauch des Brods beym
Abendmahl iſt es nicht ein externum quid? Kan denn ein Lutheriſcher
Fürſt ſeinen Reformirten Unterthanen ſolches verbieten/ und ihnen an ſtatt
des Brods die Oblaten obtrudiren? Wann dergleichen Poteſtät nun ei-
nem Lutheriſchen Fürſten nicht eingeräumet wird/ quo jure wolte denn
ein Reformirter ſeinen Lutheriſchen Unterthanen die Beichte/ Exorciſmum
und Oblaten unterſagen? Stehet dieſes feſte/ daß ein Landes-Fürſt über

die

die äusserlichen Dinge ohne exception nach eigenem Gefallen zu disponiren habe/ so kan man auch sagen/ daß das Singen/ Beten/ Predigen/ Tauff und Abendmahl und also der gantze äusserliche Gottesdienst bloß von der Zulassung des Principis dependire/ und dieser also befugt sey/ solchen mit Stumpff und Stiel abzuschaffen/ oder an dessen Stelle den stillen quackerischen Cultum zu introduciren. Würde der Hr. Winckler hiergegen einwenden: Singen/ Beten/ Predigen/ ꝛc. habe GOtt befohlen/ und könne der Landes-Fürst also solches nicht verbiethen; ein anders aber sey solches mit der Beichte/ Hostien und Exorcismo; So wird ihme dieses letzere ein Lutheraner/ der noch nicht recht davon informiret ist/ nicht einräumen/ sondern so einer hält davor/ daß solche Stücke zu seiner Seeligkeit gehörten: Wie jener über die Tauffe seines Kindes sehr lamentirte/ bey welcher der Exorcismus ausgelassen ware; Und muß man mit dergleichen Schwachheit Gedult haben/ und die in solchen Dingen Irrende/ in aller Sanfftmuth und Liebe eines bessern belehren/ wo man nicht Anlaß zum quæruliren und lamentiren über eine beschränckte Gewissens-Freyheit und denen daraus entstehenden Weitläufftigkeiten geben will. Tolluntur errores, qui sensibus insident, docendo magis quam jubendo, monendo quam minando; wie Augustinus gar wohl Ep 65. spricht. Hat man doch Chur-Pfältzischer Protestantischer Seiten nicht einmahl zustehen wollen/ daß ihme erlaubet sey/ der Reformirter Kirchhöffe und Glocken unter ihnen und den Catholischen gemein zu machen/ oder die Feyerung der neuen Zeit anzuordnen; Wie solte denn ein Luther. oder Reformirter Fürst berechtiget seyn können/ in seiner Reformirten oder Lutherischen Unterthanen Kirchen Liturgie so eine grosse Veränderung im Stück der Beicht oder Lob-Wassers mit Gewalt wider derselben Willen einzuführen? Man macht hier nur ein argumentum ad hominem, ob man gleich sonsten solcher geringen Sachen halber aller Weitläufftigkeit wohl überhoben seyn könte/ wenn nur eine jede Parthey bey ihrem völligen Religions-Exercitio nebst Kirchen und Schulen/ item denen Geistlichen Gefällen/ so sie in dem Anno decretorio gehabt/ ruhig gelassen/ und keine durch die Einführung des simultanei oder Wegnehmung der Gefälle gekräncket wird.

§. 15. Man vermeinet nun sattsam erwiesen zu haben/ daß eine gewaltsame Reformation bey denen Kirchen-Ceremonien sowohl dem natürlichen Rechte und principiis Christianæ Religionis als Sanctionibus pragmaticis Imperij zu wider lauffe/ und Anlaß zu gefährlichen Weitläufftigkeiten geben könne. Zwar hat der junge Herr D. Stryk vorerwähn-

)nter maſſen in ſeiner vorangezogener Diſputation de jure Sabbathi contrarium ſtatuiren wollen. Wie aber die Argumenta, wodurch ſolches zu erweiſen vermeinet/ von der Wichtigkeit nicht ſeyn/ obenangeführte Gründe umzuſtoſſen; Alſo deucht mich/ daß man auch jener Unzänglichkeit ex his ipſis fundamentis jam deductis gar leichte anweiſen könne. Sein vornehmſtes Argumentum aber iſt dieſes: Jus ordinandi ritus in Eccleſia eſt vel juris divini vel humani. Quodnque id referas, Clero non competit. Deus enim ritus certos n præſcripſit, ſed eos arbitrio hominum reliquit. Jus autem hunanum exercet ſumma in Republica Poteſtas, ſecundum normam men & rationem juris divini. Hæc verò ſumma Poteſtas cum)n ſit penes Clerum, ſed Principem, ſequitur huic etiam ſoli jus ordinandi ritus competere. Nun iſt man mit ihme hierinn einig/ quod lerus ejusmodi Poteſtatem ſibi vindicare nequeat; aber daraus folt ja noch nicht/ daß ſich der Princeps dieſelbe attribuiren könne: Deo quippe quæſtio eſt, quæ per inductionem probari nequit: Denn)o dem Principi einiges Recht hierunter zukommen ſollte/ ſo müſte ſelbis es von den Unterthanen auf ihn transferiret worden ſeyn. Man hat ber vor angezogener maſſen erwieſen; ejusmodi Poteſtatem reformanli & ordinandi in Principem non eſſe translatam, niſi in quantum Religioni quid admixtum ſit, quod ſummo Imperio civili in fraudem :edat, vel Religioni naturali & tranquillitati publicæ repugnet: Mit welchen affectionibus aber ja weder Beichte/ noch Exorciſmus oder Hoſtie behafftet. Demnechſt geſetzt/ daß denen Principibus einige Poteſtät in dergleichen Dingen zukomme; ſo haben ſie ſich doch derſelben in dem Inſt. Pac. begeben/ allermaſſen ſie ſich darinnen obligiret/ ihre Unterthanen bey dem Religions-Exercitio, welches dieſe in dem Anno decretorio gehabt/ ruhig zu laſſen ꝛc. Daß aber der Herr D. Stryk diejenigen vor Tumultuarios halten will/ die einer gewaltſamen Reformation der Ceremonien auch ex hac ratione, weilen ſie desordres und Unruhe gebähret/ widerſprechen; dadurch geſchiehet manchem ehrlichen Manne allzu groſſer tort. Wünſchet nicht auch ſein eigener College/ der Hr. Thomaſius, daß die Kirche von ſolchem Sauerteig gäntzlich gereiniget werden mögte? Und doch widerräth er gar ſehr alle violente Reformationes, auch aus der Urſache/ weilen ſie Rebelliones nach ſich zögen. Solte der Herr Stryk aber durch die Tumultuarios nur die Prediger verſtehen; wie es denn ſcheinet/ daß Er nur auf dieſelben ziele/ ſo möchte dardurch auch wohl ein und andern/ der in ſeinem Gewiſſen noch nicht überzeugt iſt/ daß ſolche Dinge

was

was superstitieuses in sich halten/ zu nahe getretten werden. Und da so einer/ falls die Gemeine oder der gröste Theil nur mit ihme noch einerley Meynung darinnen ist/ sich mit Fuge über die Gewalt/ so man wider sie etwan gebrauchen wolte/ beschwehren kan; so wird ja der Lärm/ der daraus entstehen könte/ nicht ihnen/ sondern denjenigen/ so unzulässiger Mittel sich bedienen/ zu imputiren seyn.

§. 16. So gewiß es nun ist/ daß die Meinung von einer gewaltsamen Reformation der Kirchen-Ceremonien grosse Verwirrungen verursachen würde/ wann sie bey einem oder dem andern hoffentlich etwann ingress finden solte: So gewiß kan sich der Author der allerunterthänigsten Addresse mit seinen Consorten versichern/ daß man dergleichen von dem Königlichen Preussischen Hofe sich nicht zu besorgen habe. Zwar hat der Hr. Winckler vor 2. Jahren in Magdeburg durch seine Predigt das Hertz Sr. Königl. Majestät in Preussen ꝛc. nach dero eigenen hohen Geständnüß ziemlich touchiret: Er betrügt sich aber gar sehr/ wann er sich flattiret/ daß dieselbe oder dero Ministerium die geringste reflexion auf seine gewaltsame Vorschläge machen werden: Denn Sr. Königl. Majest. æquanimität/ moderation und Gnade gegen dero Lutherische Unterthanen nebst dero und Ihres Ministerii discernement ist allzu groß/ als daß Sr. Maj. dergleichen enorme Potestät affectiren/ oder dieses Ihr darzu rathen solte/ und können Sie so wenig einen Gewissens-Zwang leiden/ als solcher von dero Glorwürdigsten Herrn Vatern/ Churfürst **Fried. Wilhelm** dem Grossen höchstseel. Andenckens exerciret worden.

§. 17. Gar schlecht aber behauptet der Hr. Winckler seine gewaltsame Reformation der Kirchen-Gebräuche durch das dictum: Quemlibet Principem in sua Religione Papam esse. Solte er nicht Scheu getragen haben/ zwischen einem Protestantischen Fürsten und dem Bischoffe zu Rom eine comparaison zu machen? Welcher Christl. Potentat wird doch dergleichen Gewalt/ als von dem Pabst über die Gewissen exerciret werden will/ prætendiren? und zwar so eine Gewalt/ die dem natürlichen Rechte und Christlichen Religion zuwider läufft? Was brauchts dem Principi mit dem Titul eines summi Episcopi zu flattiren? Was toigt man sich mit dergleichen Zeuge? Es hat ja solches in dem Sensu Theologico keine statt; und sagt Puf. im übrigen gar wohl: Illud dubio carere, quod Rex, Princeps, aut quivis Magistratus eô ipsô, dum Christianam Religionem profitetur, haud ideo fiat Episcopus aut Doctor Ecclesiæ: Isthoc enim munus distinctum esse à conditione cujusvis Christiani. Accedere, quod Regum ac Doctorum Ecclesiæ munera ita com-

nparata ſint, ut ab uno & eodem commodè exerceri nequeant, gravitatem negotiorum, quæ utrumque munus comitantur, ibus ritè obeundis unus homo par non eſt. Es kan auch zweytens udentia Juris publici dergleichen Dicteria nicht zugeben. Vor der formation waren zwar die Jura Epiſcopalia von den Juribus Superio- is Territorialis Principum entſchieden/ und ſind dieſe erſt nach der Re- mation redintegriret worden. Es haben ja aber durch ſothane Red- tegration die Principes nicht alleine die Jurisdiction über die Cleriſey/ ſonſten von den Epiſcopis uſurpiret wurde/ recuperiret/ ſondern ſie nnen auch diverſe Religionen in ihren Territoriis zulaſſen/ welches das rnehmſte Stück des juris circa Sacra Principi competentis in ſich be- eifft/ und denen Epiſcopis nicht zugeſtanden wird: Woraus denn ja er- llet/ daß das Jus Principis circa Sacra ein weit mehrers als das Jus piſcopale importire/ und daß man ſeine cour gar ſchlecht mache/ wenn an einem Principi nur das Jus Epiſcopale, ſo in weit engern limiten als nes eingeſchloſſen/ zuſchreiben will. Der gelehrte Strauch exprimiret ſehr nervosè folgender maſſen/ wenn er in ſeiner Diſſert. Acad. 3. §. 36. hreibt: Hodiè in Imperio Germanico Proteſtantes Principes poteſta- em circa Sacra recuperarunt jure proprio, vi cujus Clerici obligan- ur eorum conſtitutionibus. Indè tamen ſatis ſupinè à quibusdam iicuntur, duplicem habere perſonam. Cum enim Principibus Po- eſtas legislatoria circa Sacra de ſe competat, ut Principibus, jure roprio, & ut ſunt Rectores Civitatis, non aliam propter exercitium ujus Poteſtatis perſonam poſſunt repræſentare, quàm qua leges circa profana condunt. Sed cùm Poteſtas una ſit eademque, non poſſunt hujus unius poteſtatis ratione duplicem perſonam gerere: Nec rectius Epiſcopalia jura fortè dixeris Principes noſtros exerce- re, non magis atque ſi jurisdictionem miniſtro tuo mandatam vel de facto ab ipſo uſurpatam cum vindicaveris, Miniſter appellari poſſis, ejusque perſonam repræſentare reſpectu illius dixeris. Ich weiß wohl/ daß nach dem Reichs-Stylo das jus Principis circa Sacra auch Jus Epiſcopale genennet werde; wiewohl es beſſer wäre/ daß man ſolche Redens-Arten aus den Proteſtantiſchen Cantzelleyen ausmuſterte: Man muß ſich aber hüten/ daß man ex Stylo Curiæ keine argumenta pro veritate doctrinæ nehme/ und hat uns Grotius davor ſchon gewar- net/ ne decipiamnr ambiguo nominis ſono, aut rerum externarum ſpecie.

§. 18. Gar

§. 18. Gar abgeſchmackt klingt es auch/ ein Landes-Herr müſſe als ſummus Epiſcopus die Nichtig- und Abſcheulichkeit des Exorciſmi durch eine gründliche und bewegliche Fürſtellung dem gantzen Lande zeigen laſſen Wunder iſts/ daß der Herr Winckler den Fürſten nicht obligiren will ſelbſt deshalb herum zu reiſen/ und über ſelbige Materie/ die er vielleich von ſolcher Wichtigkeit hält/ als wann das Heil der gantzen Chriſtenhei daran hienge/ zu predigen. Solte aber denn ein Fürſt durch ſeine Fürſtel lung dem Exorciſmo wohl geſchwindern Abbruch thun/ als die Herren Prediger durch die ihrige? Wem iſt verborgen/ daß ſich zu aller Zeit ſchon welche finden/ ſo Religionem dominantis Principis gerne embraſſiren und deme zu Gefallen alles glauben/ thun oder laſſen/ wenn ſie nur ihr zeitliches Intereſſe dabey befördern können. Solte deßwegen nun der Herr Winckler dem Fürſten wohl rathen/ partes docentis auf ſich zu nehmen und die Abſcheuligkeit des Exorciſmi durch eine bewegliche Fürſtellung dem Volcke zeigen zu laſſen? Wie! wann aber die Zuhörer ſich nicht accommodiren wolten/ würde ſo dann nicht des Fürſten Authorität proſtituiret/ da er ſothaner Fürſtellung alsdann/ ohne Verletzung der natürlichen Rechte und Sanctionum pragmaticarum, nicht ſo den behöriger Nachdruck wie in andern Dingen/ die von der Poteſtate ſummâ in Civitate dependiren/ geben kan.

§. 19. Was ſoll man nun ſagen? Flieſſen des Herrn Wincklers widerrechtliche und gefährliche Conſilia, die gewaltſame Veränderung der Kirchen-Ceremonien anbelangend/ aus dem Mangel eines beſſern Unterrichts oder einer andern Quelle? Ich will das erſtere von ſelbigen vermuthen/ ob gleich ſeine Feinde ihn beſchuldigen wollen/ daß ihme ſelbige der Ehrgeitz/ Hochmuth und Herrſchſucht nebſt dem Intereſſe der Parthey/ mit welcher er es in der Lutheriſchen Kirchen halte/ inſpiriret habe. Worzu er dann denenſelbigen wohl einigen Anlaß gegeben haben mag/ wenn Er unter andern remediis zu facilitirung der Conciliation §. 9. des erſten Abſatzes vor nöthig erachtet/ daß die Inſpectores zu ihrem Amte mehr Autorität haben müſten/ als ſie bis dato gehabt; denn ſagt Er/ wenn ein Inſpector mehr Furcht bey denen untergebenen Pfarr-Herren hätte/ als bishero geweſen/ ſo könte Er auch mit mehrern Nachdruck proponiren. Hieraus will man nun muthmaſſen/ der Herr Winckler intendire zwar quoad Ceremonias eine Genffer Methode, quoad Regimen aber Eccleſiaſticum ein Epiſcopales Regiment und eine rechte Hierarchie, und flattire ſich vielleicht ſelbſt mit der Charge eines Ober-Inſpectoris, Generaliſſimi, oder gar eines Biſchoffs. Solte er aber dergleichen Abſicht

t bey dieſem Wercke gehabt haben/ welches er am beſten wiſſen wird;
o würde ihm von allen honetten Leuten und Chriſten ſehr verdacht
rden/ daß er die fraternam æqualitatem, die ihren Orden in der
chrifft mit Verdammung des Hertzens/ Erhebung über die Brüder ſo
chdrücklich recommendiret iſt/ ſo ſehr zurück zu ſetzen und die Kirchen
ebräuche auf einmal übern Hauffen zu ſchmeiſſen intendirt habe. Die
me Ubelwollende dürffen ihn auch wohl einer craſſæ ignorantiæ re-
im moralium arguiren/ wenn er ſich einbildet/ man werde die Pfarr-
rren und Dorff-Prieſter zu Abſchaffung der Beicht/ Exorciſmi und
oſtie deſto eher bringen und das heutige elende Chriſtenthum verbeſ-
en können/ wenn die Hn. Inſpectores nur mehr Auctorität/ denen ar-
ien Dorff-Prieſtern eine Forcht einzujagen/ überkommen ſollten: Denn
ürde man dadurch nicht eher eine mehrere Verbitterung in den Gemüthern
erurſachen/ und ſie in ihren præjudiciis beſtärcken? Entſtehet nicht die
urcht aus einem rigoreuſen Gouvernement? wie ſolte aber ſolches in
ecleſia ſtatt finden können? Paulus kam zu den Corinthiern nicht mit
er Ruthe/ ſondern mit ſanfftmüthigem Geiſte: 1. Cor. 4. 21. Petrus
ls ein Mitälteſter hielte bey den Aelteſten nur mit Vermahnungen an.
Werden ſich aber denn auch die Dorff-Prieſter ſo willig unters Joch und
Sclaverey begeben; oder ſollten ſie nicht ſuchen in der einmal erlangten
Freyheit zu beſtehen? Mein lieber Herr Winckler/ich ſorge/ich ſorge/ſeine
Feinde werden jetzt gewaltig ſchreyen/ wo nun die Liebe/Glimpff und
Sanfftmuth bleibe/von deren Gewalt er und andere/ von deren Trempe
er mit ſeyn ſoll/ſonſt ſo viel zu diſcouriren gewuſt/ſo lange ſie hier und da
unter der Verfolgung geſteckt. An dem iſt es ja/ daß Er wider die Luth.
Päbſte mit Rechte geeiffert; wann Er aber anjetzo ſelbſt gedencken ſolte/eini-
ge auszubrüten/würde Er alsdann mit ſeinem Exempel nicht auch comprobi-
ren/ wie wahr es ſey/ was Lutherus geſagt/ und bey ſich ſelbſt vielleicht
empfunden haben mag/ Papatum ſc. adeò eſſe naturalem, daß auch
faſt ein jeder Prieſter damit ſchwanger gehe. Und wann die Herrn In-
ſpectores nun mehrere Auctorität erlanget/ was ſtellen ſie denn vor Cau-
tion, daß ſie ſelbige nicht mißbrauchen werden? Solte ſich alsdenn bey
manchem nicht auch das bekandte: Magiſtratus oſtendit virum; re-
gen? Ergo cum & iſti Inſpectores ſint homines à peccatis non ex-
emti, curandum tum eſſet ne iſtorum poteſtas nimis ſit libera, ſed
ut & ipſi â reddendis rationibus non ſint immunes, & coram Prin-
cipe aut Conſiſtorio in eum finem conſtituto conveniri queant, ſi

&

& ipſi limites officij migraſſe, & miniſtro cuipiam injuriam feciſſe arguantur. Puf. de habit. Relig. Chriſt. ad ind. div.

§. 20. Der Hr. Winckler ſagt ferner/ zur Beförderung der Einigkeit ſey auch nöthig/ lauter fromme Inſpectores zu machen/ und zu denen vacanten Pfarren nur diejenige Studioſos zu nehmen/ ſo von denen Herren Theologis zu Halle approbiret wären; denn die andern/ ſie möchten herkommen/ wo ſie wolten/ hätten der Wittenberger Manier an ſich/ wenn ſie den Schalck auch noch ſo ſehr verbergen könten. d. §. 9. & 10. des erſtern Abſatzes. Seine Feinde aber fragen/ wo denn lauter fromme Inſpectores dreſſiret würden? ob man ſie in dem Waiſen-Hauſe zu Halle drechsle? ob dieſes etwann ein Monopolium drüber habe? ob deſſen Anſtalten die Leute fromm zu machen hinlänglich wären? ob nicht auch viel wunderliche Heiligen daher kämen/ die den Kopff mit lauter Grillen von einer ambitieuſen Abſonderung und eingebildeter Heiligkeit angefüllet hätten/ und die die Kirche verunruhigten/ und in Republica eine rechte barbariem und Möncherey wieder einführen würden/ wenn ſie mehrere Auctorität und Gewalt erlangen ſollten. Ob Er ſich/ um ſolche zu überkommen/ nicht meiſtens an Reformirte Fürſten addreſſiret/ und dieſelben mit ſeiner ratione der ſo genandten äuſſerlichen Kirchen-Dinge bezeigenden Complaiſance ſuchte zu gewinnen/ und ſie gegen ihre darinn irrende Lutheriſche Unterthanen zu Gebrauchung äuſſerliches Gewalts anzuhetzen; da Er doch ſelbſt nichts weniger als das imperium civile vortragen kan/ wann Ihm ſolches in denen Dingen/ ſo zu Ausführung ſeines Deſſeins, und zu Beunruhigung des Staats anzielten/ den Daumen aufs Auge halten wollte. Und gewiß die von manchem redlichen Manne geſchöpffte Hoffnung/ daß die Pietiſterey denen bey den Proteſtanten noch im Schwange gehenden Dingen mit der Zeit einen Stoß geben würde/ muß dahin fallen/ wo man mit ſolchen Maximes heraus bricht/ die der Vernunfft und Chriſtlicher Religion zu wider ſey. So lange Lutherus nur wider den Ablaß und anderer Mißbräuche ſchrieb und predigte/ ließ ihn Churfürſt Friederich in Gottes Nahmen lehren/ aber in Ceremonien nicht das geringſte reformiren. Da er aber die folgenden Churfürſten præoccupirte und Gewalt gebraucht wurde/ war es mit Luthero aus. Sein Werck iſt zwar wohl gefaſſet/ und bißhero ziemlich von ſtatten gangen; aber wie bald dürffte es renverſiret werden/ wann Er zu deſſen Fortſetzung einen gewaltſamen Weg/ wie andere Secten gethan/ gehen ſolte/ die/ ſo bald ſie vor ſich die Gewiſſens-Freyheit erlanget/ ſich damit nicht vergnügt/ ſondern andere übern Hauffen zu

ſchmeiſ-

meiſſen getrachtet / aber dadurch den Fortgang eines guten Wercks hemmet!

Und dieſes iſt ohne Zweiffel die Urſach / daß man in Schweden / Hanoveriſchen / Heſſiſchen und andern Orten die Edicta wider ſie ſchärffet hat. Seyd doch demnach nur zu frieden / wenn euch die Gewiſſens-Freyheit in mehr gedachten Dingen / wie billich geſchehen ſolte / vergönnet wird / und laſſet andere beichten und exorciren ſo lange ſie wollen; bemühet euch aber indeſſen / dieſen Leuten ſolch Zeug durch ein vernünfftiges remonſtriren aus dem Kopffe zu bringen / und ſo wird euer Werck ferner geſegnet ſeyn.

§. 21. Iſt es aber nicht eine groſſe Vermeſſenheit / den Geiſt der Weißheit und Frömmigkeit bloß an die Catheder zu Halle zu binden? Ich habe die Ehre den Hn. D. Breuthaupt zu kennen / und bin verſichert / daß dieſer von ſolcher Arroganz ſo ſehr entfernet / als andere damit wohl angeſtecket ſeyn mögen. Und wo man ſolchen Geiſt durch Cedirung / in Mittel-Dingen aber einen Eyfer wider die γνησίους Lutheranos erlangt / ſo kan man ja davon die Hn. Rinteler / Helmſtädter / und Königsberger / als die ſich ja ebenfalls ſchon ſo trefflich darinn ſignaliſiret haben / nicht ausſchlieſſen / wo man nicht andere in der Vermuthung beſtärcken will / daß man zu Halle eine beſondere Secte zu formiren gedencke. Werden ſich aber auch alle Kirchen die in der Hälliſchen Officin zugeſtutzte Pfarrherr obtrudiren laſſen? Herr Winckler meinet gewiß / es habe mit der conſtitutione miniſtrorum Eccleſiæ ſo eine Beſchaffenheit / als mit dem Jure conſtituendi Magiſtratus & aliorum, qui munia civitatis publica obeunt. Iſthoc quidem Principibus velut pars ſummi Imperij in ſolidum competit. Aſt Doctores Eccleſiæ ut tales non ſunt propriè publici officiales Principis, ſed ſunt ſervi Chriſti, ac Miniſtri Eccleſiæ, non Civitatis. Principi ſuffragii prærogativa meritò tribuitur in illa Eccleſia, cujus ipſe membrum eſt. Reliquas verò Eccleſias ſuæ ditionis meritò libertati ſuorum ſuffragiorum relinquet, nec temerè aliquem invitæ Eccleſiæ obtrudet; nam non multum ædificabit Doctor invitis auditoribus in geſtus, & cujus apud illos nulla æſtimatio, nullus amor eſt. Pufend. de hab. Rel. Chriſt. §. 45.

§. 22. Dieſes ſind meine Gedancken von Hn. Wincklers Vorſchlägen. Solte dann nun gantz kein Mittel auszuſinnen ſeyn / eine Einigkeit zwiſchen beyden Proteſtantiſchen Kirchen zu befördern? Allem menſchlichen Anſehen nach wird ſolche aus denen vorhin angeführten raiſons durch

durch Tractaten zwiſchen denen Lutheriſchen Kirchen in Teutſchland/ Schweden und Dännemarck an einer/ und denen Reformirten in Teutſchland/ Engelland/ Holland/ und Schweitz an der andern Seite/ ne quidem quoad ritus & Ceremonias, quid dicam de credendis? wohl ſchwehrlich zu wege zu bringen ſeyn: und haben die Reformirten Kirchen noch genug zu thun/ daß ſie erſt unter ſich eine Uniformität in den externis einführen. Solten aber diejenige Reformirte Schweitzer/ die die Hoſtie bey dem Abendmahl noch brauchen/ ſelbige wohl fahren laſſen; oder darüber nicht vielmehr ſo feſte halten/ als ſie über andere Dinge thun? Solte die Engliſche Kirche/ die ja noch mit mehrern Ceremonien überhäufft als die Lutheriſche/ ſich wohl zu einer Aenderung ihrer Liturgie reſolviren/ oder ſolten die übrigen Reformirte Kirchen derſelben zu Gefallen wohl ein und anders/ was ſie verworffen/ wieder einführen? wer kan ſich doch dieſes promittiren?

§. 23. Wäre aber einem Fürſten in Teutſchland nicht möglich/ zwiſchen denen in ſeinen Landen wohnenden Reformirten und Lutheriſchen Unterthanen der Kirchen-Ceremonien halber eine Einigkeit zu treffen? Man hat oben aus dem Recht der Natur und Principiis Chriſtianæ Religionis ſo wohl als denen Legibus Fundamentalibus Imperij Romano-Germanici & indole ingenij humani angewieſen/ daß ſich ſolches durch Zwangs-Mittel nicht practiciren laſſen wölle. Vermittels der Güte aber wäre wohl eine Vereinigung zu treffen/ wenn beyde Theile ſo wohl quoad Ceremonias als Credenda etwas nachgeben/ und ihre Sätze temperirten. Wer kan aber hoffen/ daß dieſes letztere geſchehen werde? Wenn aber ſich dieſes zutrüge/ ſo würde freylich aus dieſen beyden Religionen die dritte/ die weder recht Lutheriſch noch recht Reformirt zu nennen/ erwachſen: Woher will aber Hr. Wernsdorff erweiſen/ daß man dieſer halber in dem Römiſchen Reich nicht geſichert ſeyn könne/ ſondern erſt einen eigenen Religions-Frieden/ wie Er §. 6. redet/ erfechten müſſe. Sind dieſes nicht wunderliche Dinge? Wann der Landsherr und die Unterthanen nur eins werden könten; würden ſie nicht den dritten/ der ſich etwann deßwegen melden möchte/ mit der exceptione, Tua non interest &c. bald abfertigen können? Eine gleiche Schwachheit begehet er/ wenn er §. 12. zu verſtehen gibt/ daß die Privat-Beichte darum nicht/ wohl abgeſtellet werden könne/ weil ſie in der Augſpurgiſchen Confeſſion, worauf der Religions-Frieden beruhe/ approbiret ſey; denn quo jure will man doch dergleichen Abſtellung Lutheriſchen Kirchen/ ob ſie gleich unter Catholiſchen Fürſten ſich befinden/ verwehren? Wie viel

ehr können dann solches Lutherische und Reformirte Fürsten cum consu subditorum thun? Gleichwie denn auch schon bey vielen Lutherschen Kirchen aus eigener Bewegnuß dergleichen changement zu Wer- e gesetzet/ ohne daß die Catholische sich dabey interveniendo gemeldet ätten.

§. 24. Sollte denn durch colloquia gar nichts gutes zu stifften und die Vereinigung zu befördern seyn? Es sind deren schon sehr viele in en zweyen nechst vorigen Seculis gehalten worden: Was ist aber da- urch anders ausgerichtet worden/ als daß man den unpassionirtesten Hi- toricis Ecclesiasticis nur Anlaß gegeben hat/ aus der Observation öf- entlich zu schreiben: Colloquia wären so wenig was nütze als Concilia, nd richteten offt groß Unheil an. Derowegen denn auch der kluge Me- anchthon schon zu seiner Zeit soll gesaget haben/ Er wolte lieber sich auf ie Galeen schmieden lassen/ als unter die Intriguen und das liederliche Bezäncke gehen/ da die Hoffleute und Schmeichler nicht die Warheit uchten/ sondern nur mit Betrügereyen und Sophistereyen spielten/ wie wohl kein Theologus oder Polit. zu besorgen hat/ daß man ihn so hart bestraffen werde/ wenn er sich dergleichen Unterredungen unterziehet; denn die Deprecation solcher Commissionen ja vielmehr als andere ver- stattet seyn wird.

Ich weiß wohl/ daß einige davor halten/ man müsse sich von sothanen Wercks Fortsetzung/ dessen vorigen üblen Succeß nicht abschrecken lassen; denn es folge ja nicht; Es ist zu diesen und jenen Zeiten nicht angangen/ ergò so werde es auch künfftig nicht angehen: Gleichwie bey währenden 30. Jährigen Kriege so viel vergebliche Rathschläge wären gehalten worden/ daß man auch an der Wiederbringung des Friedens gänzlich desperiret/ und doch sey ja der Friede endlich erfolget; Item ob gleich vor einiger Zeit bey der damahls etliche Jahr her angehaltenen Theurung die Leute an einer wieder erfolgenden wohlfeilen Zeit zu zweifeln angefangen; so hätten doch die jetzige wohlfeile Jahre gnugsam bezeuget/ daß die vorige Furcht vergebens gewesen/ und was dergleichen similia mehr seyn; Allein es mag hier wohl recht heissen/ omne simile claudicat. Wer Achtung gibt/ wie die von dem ordentlichen Lauff der Natur herrührende Würckungen/ von denen Negotiis, so von dem arbitrio der Menschen dependiren/ entschieden seyn/ der wird gar bald begreiffen/ daß mit diesem Gleichnus die Möglichkeit dieses Wercks noch lange nicht erwiesen werde. Zwar kan denenjenigen/ welche die Historien gelesen/ und denen ihr Alter einige Erfahrung zuwege gebracht/ nicht verborgen

borgen seyn/ daß auf theure Jahre endlich wieder wohlfeile gefolget: Daß aber die Colloquia was sonderlich fruchtbares nach sich gezogen/ oder gar einen beständigen Frieden oder Tolerantiam Ecclesiasticam effectuiret haben sollten/ davon ist in der Historie altum silentium. Das eintzige Exempel des Vergleichs der beyden Evangelischen Kirchen zu Sendomirs in Pohlen/ daß ein Theil das andere/ mit Aufhebung aller Zänckereyen/ vor rechtglaubig halten solle/ macht es nicht aus; una hirundo non facit ver. Ausser daß sothaner Vergleich von keiner langen Dauer gewesen; so kommen dabey auch Umstände vor/ so bey denen Protestanten in Teutschland cessiren. Jene wurden in Pohlen von den Catholischen nur tolerirt/ und hofften durch ihre Zusammensetzung diesen desto mehr gewachsen zu seyn. In Teutschland besitzen die Protestanten ihr Religions-Exercitium jure proprio, und haben eben keine grosse Ursache/ sich vor denen Catholischen zu fürchten. Bey denen Protestanten in Pohlen war die Animosität und Caprice nicht so starck eingewurtzelt/ als bey denen in Teutschland/ die sub Clypeo Instrumenti Pacis ihre einmahl etablirte dogmata auf das hefftigste verfechten. Was aber diese oder jene kriegende Parthey öffters zum Frieden vermöge/ ist gleichfalls bekandt. Sind sie beyde abgemattet/ so heist es/ ubi vastitatem fecerint, pacem vocabunt: die necessität lehret sie wohl zum Frieden zu schreiten. Ist die avantage auf einer Seiten/ doch so/ daß er seinen Feind schwehrlich totaliter ruiniren kan/ so vergnügt sich jener/ wann er/ vermittels eines Friedens-Schlusses/ die durch den Krieg erhaltene Vortheile befestigen kan/ der andere Theil aber ist froh/ daß er den Rest conserviret. Wie reimt sich aber dieses auf die zwischen den Protestanten bishero geführte Feder-Kriege? Welche Parthey ist so weit herunter gebracht/ daß sie sich des andern submittiren müsse? Hat es denn auch mit denen über gewisse Dogmata Theologica vorfallende Streitigkeiten so eine Beschaffenheit als mit denen Disputen/ so zwischen diversen Republiquen oder Printzen dieses Zeitlichen halber vorkommen? Es mag auch die Möglichkeit dieses Vergleichs nicht daher inferiret werden/ daß in dem Instr. Pac. Westph. zu demselben Hoffnung gemacht worden. Ist diese nicht auch zu vielen andern Dingen gegeben? Was wird darinnen nicht de capitulatione perpetua gesagt? de ea concipienda proximis Comitiis deliberatum iri. Wie raisoniret aber hiervon nicht der scharffsinnige Monzambano? Quâ formulâ, sagt er/ stylo Germanorum notatur, rem in infinitum iri extractum: Welches man den von oberwehnten Religions-Streitigkeiten gewiß mit zu besorgen hat. Und wie! hat man dann nicht auch in

zedachtem Instr. Pac. gar zu componirung des Religions-Diffidil
chen denen Catholischen und Protestanten Hoffnung gegeben? Wer
aber sich einbilden/ daß es zwischen ihnen zum Vergleich kommen wer-
Muß man nicht über die dißfalls vorgebrachte Vorschläge lachen/ und
quiren sich nicht die Catholische selbst hierüber? Die Chur-Sächsischen
eologi haben sonst auf dem Leipziger Colloquio Anno 1631. denen
taats-Ministern/ so am Oßnabrückischen Friedens-Schluß mit gearbei-
/ die Griffe gezeiget/ derer man sich bey einer affaire, so wegen derer sich
bey hervor thuenden insuperablen difficultäten nicht auszumachen
het/ bedienen müsse; denn ob gleich die Chur-Brandenburgisch- und Hes-
he sich in dem Art. von der Natur Christi und mündlichen Geniessung
r raisonable erklärten; so liessen sich doch jene hierauf nicht weiter her-
is/ als nur/ daß/ was das erstere beträffe/ solches auf künfftige und meh-
re Ausführung ausgestellet bliebe/ wegen des letztern aber mit mehren
heologen Christl. Unterredung zu pflegen seyn würde. Was ist dieses
nders gesagt/ als rem in infinitum iri extractum? Und so wie man
iese affaire bis hierhin in selbigen Terminis beruhen lassen müssen; also
ird man gar leichte aus obangeführten/ item der Natur dieses negotii
nd der Gemüther disposition schliessen können/ daß sie schwerlich einen
ndern Train gewinnen werde/ wenn einige sich auch noch so sehr flattiren/
aß sie nun besser von statten gehen würde. Worauf mögen sich aber
olche Leute dißfalls wohl gründen? Sie sagen; es wären jetzo andere Zei-
en/ und habe der Haß gegen einander sehr ab- und die Verträulichkeit hin-
egen beyderseits zugenommen: vornemlich aber hätte man dieses in der
Chur-Marck Brandenburg verspühren können/ nachdem dorten das Lä-
stern und Verketzern aufgehaben worden. Item einige Theologi von
beyden Theilen richteten nun ihre Gedancken darauf/ und hohe Potenta-
ten beyder Religionen stünden dieser Sachen halber in bessern Vernehe-
men miteinander/ als vor diesen. Ins besondere lasse sich solches ein Al-
lerdurchläuchtigstes Haupt/ welches auch deßhalben von allen/ so in dieser
Sachen geschrieben/ gelobet würde/ allen Fleisses angelegen seyn. Nun
will ich nicht in Abrede seyn/ daß sich nicht unter beyden Partheyen viele
moderate Leute finden sollten/ die nicht nur tolerantiam politicam, son-
dern auch Ecclesiasticam, von Hertzen wünschen; gleichwie es deren auch
unterschiedliche in den vorigen Zeiten sowohl unter den Protestanten/ als
auch gar denen Catholischen gegeben/ und von Herrn Arnold in seiner Kir-
chen- und Ketzer-Historie hin und wieder nahmhafft gemacht seyn. Es kan
aber dieses zur Haupt-Sache nichts thun. Denn der gröste Hauffe wird
sich

ſich ſo wenig nach denſelben jetzo richten/ als es in den vorigen Zeiten geſchehen. Uber das weiß man ſolche Leute bald inutil zu machen/ wenn ſie von denen andern ihres Hauffens/ denen am Zancken viel gelegen/ nicht vor richtig in der Lehre gehalten/ ſondern in den Catalogum Syncretiſtarum geſchrieben/ und um ihre Bedienungen gebracht werden; wie Donauern wiederfahren/ und dem Hn. Wincklern dergleichen ſchon würde zugeſtoſſen ſeyn/ wenn er nicht unter dem Schutze eines groſſen Königes/ der mächtig genug iſt/ ſolches von ihm abzuwenden/ ſich befände. Wie iſt man aber verſichert/ daß es die Theologi, die ſich jetzo ſo favorabel erklären/ recht treulich meinen? Solten nicht einige auch capable ſeyn/ denen Reuniſten ſolche tours zu ſpielen/ als dem Duræo wiederfahren? Wie ſehr klagt dieſer darüber/ daß Ihm ſo vornehme Theologi ſo lang mit guter Hoffnung lactiret/ aber als es zum Treffen kommen ſollen/ ſeiner nur geſpottet hätten. Vid. Arnold. Kirchen-Hiſtorie. Solten aber die Leute/ die da in die Welt hinein ſchreiben/ daß hohe Potentaten beyder Religionen dieſer Sache halber nun in beſſerm Vernehmen ſtünden/ von eines oder andern hohen Potentaten/ beyder Religionen in dieſem Stück führenden geheimen Conſiliis und dabey habenden veritablen Abſichten ſo genau informiret ſeyn? Die Religion iſt eine vortreffliche Maſque, deren ſich kluge Welt-Leute/ zu Ausführung ihrer Deſſeine, oder zu Bemäntelung ihrer allzu ſehr bloß gegebenen Hertzens-Gedancken/ trefflich bedienen können. Der vortreffliche König in Schweden/ Guſtaphus Adolphus, wie ſich bey demſelben der Reformirte Theologus zu Franckfurt an der Oder/ Pelargus, über die von denen Schwediſchen Soldaten/ bey gewaltſamer Eroberung ſothaner Stadt/ auch ſeinem Hauſe zugefügten Plünderung beſchwehrte/ und der König denſelben damit abfertigte/ daß ſolches eine Göttliche Straffe ſey/ wegen der falſchen in die Kirche eingeführten Lehre/ ſo begriff der König gar wohl/ daß Er beſſer gethan hätte/ wenn er mit dieſen ſeinen Gedancken zuruck geblieben wäre. Dannenhero Er ſich bald eines andern beſann/ und denen Reformirten Berliniſchen Theologis hinterbringen ließ/ ſie möchten einen Entwurff machen/ in welchen Stücken ſie mit denen Reformirten übereinſtimmten / um ſolches denen Schwediſchen Theologis zu communiciren: Quod iſti interpretabantur, velut Rex unionis inter Eccleſias Proteſtantium ſpem non abjeciſſet; cum reunionis vera non niſi metum illis eximere vellet, quaſi opiniones eorundem ſerio impugnatum veniret. Pufend. de Reb. geſtis Guſt. Adolphi, lib. 3. §. 11. Was ſchreibt nicht ferner jetzt-gedachter Pufendorf. lib. 14. §. 49. von dem Churfürſt Friedrich Wilhelm dem Groſſen Glorwürdigſten Anden-

enckens? Regi Guſtapho Adolpho connubium Filiæ Reginæ cum
ctore valdè expeditum fuiſſe, modo Princeps in Suecia educare-
, ut linguæ moribusque Suecicis, ſimul ſacris adſueſceret. Hinc
ctorem poſtmodum conciliandis Lutheranorum & Reformato-
n ſententiis operam dediſſe Regiomonte inter Böhmium & Ber-
m Theologos colloquio inſtituto. Wiſſen ſie dann auch nicht/
s ſich zu Stockholm noch vor wenig Jahren ratione tolerantiæ po-
cæ, ſo vor die Refor. an Seiten Engeland und Holland ſo embſiglich/
r vergeblich geſucht worden/ zugetragen? Was ſollte man ſich dann
n wohl quoad Eccleſiaſticam verſprechen können? Iſt ihnen dann
ht bekandt/ wie ein Ehrwürdiges Miniſterium zu Lübeck/ ſchon ſo ein
rtes/ denen Reformirten keines weges tröſtliches/ ſonſt aber ſehr abge-
macktes Bedencken über die Politiſche Tolerantz heraus gegeben.
mpfindet man nicht genugſam/ daß die Autores der vermeinten Frie-
ens-Anträge und Vorſchläge ſchon ſelbſten in einen offenbaren Zanck
nd Streit gerathen? Wahr iſt es ſonſten/ daß in den Königl. Preuſſi-
hen Landen die Edicta, wodurch das Schelten/ Schmähen/ Läſtern und
Zerdammen verbotten worden/ einen guten Effect gehabt. Man irret
ber ſehr/ wann man ſich einbildet / daß man dadurch den Weeg zur
olerantia Eccleſiaſtica mit gebahnet habe. Schmähen und Läſtern
an und ſoll ein Fürſt denen Predigern / zu Erhaltung des äuſſerlichen
Friedens und Ruhe/ verbieten / und die Contravenienten nach der
Schärffe ſtraffen laſſen. Es mag ſich aber dieſes officium Principis
auf die tolerantiam Eccleſiaſticam oder ſequeſtrationem dogmatum
vel rituum, die auf keinen gefährlichen principiis beruhen/ ſondern ſo
als der Lutheraner ihre geartet ſeyn / nicht extendiren; und bleiben die
Leute ratione dogmatum & rituum deſto feſter auf ihren fünff Augen
beſtehen/ je weniger ihrem Muthwillen nachgeſehen wird/ ihren Eifer ge-
gen die diſſentientes auszuſchütten; höchſt-rühmlich iſt es auch zwar/
daß ein Allerdurchleuchtigſtes Haupt ſich dieſe Sache angelegen ſeyn
laſſe. Sie iſt aber/ wie oben erwieſen/ ſo beſchaffen/ daß darzu hoher
Häupter concurſus, quatenus ut ſummi Imperantes conſiderantur,
eben nichts ſonderliches beytragen könne: Und diejenige/ ſo denenſelbigen
eine gröſſere Macht zuſchreiben/ als das Natur- und Göttliche Recht nebſt
den Sanctionibus pragmaticis ihnen zulegen / ſind meiſtens nur unver-
ſchämte Schmeichler / die nur Chargen / Canonicate und andere præ-
ſente dadurch zu erſchnappen / und ſich dabey ſelbſt mit groß zu machen
gedencken. Doch man laſſe es nur abermahl zu einem Colloquio kom-

men/

men/ und man nehme dazu nicht nur Clericos, sondern auch Politicos. Man setze auch schon voraus/ daß sich die Colloquenten in ein und andern vergleichen (wiewohl man nur glauben mag/ daß jene oder diese Parthey so wenig von ihren Sätzen etwas remittiren werde/ als wenig auch eine von der andern ein solches mit Rechte prætendiren kan.) Solte man dann auch wohl allen Gemeinen dasjenige/ was von denen Colloquenten definiret worden/ aufdringen können? Wird nicht dieser Colloquenten Legitimation als ein hauptsächliches Requisitum zu diesem Wercke erst zu examiniren seyn? Solten sie ohne Vollmacht wohl etwas beschliessen können? Wie wäre aber doch wol so eine Vollmacht heraus zu bringen? Oder bildet sich ein Ministerium etwan ein/ daß es vor sich/ als Ecclesia repræsentativa, si Diis placet, ohne concurrirung derer Gemeinden/ die Theologischen Streitigkeiten schlichten könne/ alle übrigen Christen aber sich nach ihrer Phantasie accommodiren müsten? Wo bliebe dann das Judicium decisivum, daß einem jedweden Christen/ er sey von was Stande er wolle/ ohnstreitbar nicht nur in statu naturali, sondern auch civili nach natürlich- und Göttlichen Rechten in Theologischen Sachen zukömmt? Doch was es auch vor Schwürigkeiten bey denen so genannten Laicis hierbey setzen mögte/ so bin ich versichert/ daß man bey der Clerisey noch mehrere antreffen werde. Und wie will man ihr doch zumuthen/ dasjenige anzunehmen/ was in einem Colloquio von 6. oder mehren Personen definiret worden? Solte auch gleich bey einigen von diesen Leuten mit Geld oder Beförderung etwas auszurichten seyn; wie denn dadurch wohl so viele zu Unterschreibung der Formulæ Concordiæ vor diesem gebracht seyn mögen/ als andere das Land lieber haben räumen/ als zu solcher Formul sich verstehen wollen: So bin ich doch auch versichert/ daß ein Fürst heut zutage wenig darauf verwenden wird. Und was solte ihn darzu bewegen? Würde er ein solches Capital nicht unnützlich anlegen? Man mag sicherlich glauben/ daß einem Reformirten Herrn seine Lutherische Unterthanen kein Don gratuit davor/ daß er sie von der ubiquität ꝛc. Beichte/ Exorcismo und denen überflüssigen Ceremonien liberiret/ præsentiren werden. Es ist also vergebens/ wann es die Theologi anfangen. Es ist vergebens/ wenn es die Juristen anfangen. Es ist auch vergebens/ wenn sich gleich beyde zusammen thun. Schuster und Schneider können es nicht. Der Souverainen ihr summum Imperium aber erstreckt sich so weit nicht/ daß

; ſie die bey denen in ihrem Territorio befindlichen Lutheriſchen
:chen recipirte / und durch pacificationes publicas authoriſirte
gmata & ritus, ſolten aboliren oder biß zum nähern Vergleich
ueſtriren können; welches letztere ja geſchehen würde / wenn man
Sache wieder in den Stand / wie ſie vor dem Anfange des
treits geweſen / ſetzen wolte. Und möchten die Lutheraner als
nn das brocardium Juris, in dubio meliorem eſſe conditio-
:m poſſidentis; magis congruè appliciren können / als wie es
on den Reformirten angebracht wird.

§. 26. Wäre dem Werck nun denn auf keinerley Art mit der
eit zu rathen? Es ſind ja gleichwohl viele Lutheraner / die ſich an
er Beichte / Hoſtie und Exorciſmo ärgern; aber doch auch Be-
encken tragen / zu den Reformirten zu tretten. Zwar werden un-
er den Lutheranern die Eſprits Forts, die da wiſſen / daß das
Reich GOttes nicht in Worten noch Ceremonien beſtehe / ſich ſo
venig an der Beicht oder Exorciſmo ſtoſſen / als ſehr ſolche Sa-
hen diejenige / ſo hierunter bonâ fide noch irren / zu verthätigen
ſuchen; ſo daß dieſer beyden Sorten halber / nicht nöthig wäre /
ein Changement zu treffen; denen ſchwachen Gewiſſen aber / die
ſich zum Beichten nicht verſtehen noch den Exorciſmum leyden kön-
nen / würde auf keine andere Art / nach unterſchiedlicher kluger Leute
Rath / zu helffen ſeyn / als wenn ein Landes-Herr einem jeden frey-
ſtellete / ob er beichten / und den Exorciſmum adhibiren laſſen wol-
le / oder nicht. Wie denn Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen
ein ſolches mit der Beichte in dero Reſidentz höchſt-löblich ſchon
eingeführet. Gleicher Geſtalt wäre es mit den Oblaten und Brode
zu halten / und einem jeden die Freyheit zu geben / ob er jene oder
dieſes verlange: Und könte ſodann damit alle 8. Tage umgewechſelt
werden; Immaſſen es damit alſo auch ſchon vor dieſen an einem
Orthe in der Veſte Limburg eingerichtet worden. Wiewohl auch
dieſes von eines Predigers friedfertigen Gemüthe / und daß er die
Schwachglaubige / wofür er nach ſeinem Erkänntnüß dergleichen Leu-
te hält / vertragen könne / gröſten Theils mit dependiret. Denn
wo derſelbe vor die Beichte / Hoſtie und Exorciſmo tanquam pro aris &
focis ſtreitet / wird auch ſo eine Anſtalt nicht viel Frucht ſchaffen /
ſondern ein ſolcher Prediger ſeinen Zuhörern / welche die jetzt-erwöhn-
te Dinge verwerffen / unter der Hand allerley Dampff anthun / und
ſchon Mittel zu finden wiſſen / ein rebelliſches Beicht-Kind zur Rai-
ſon

son zu bringen. Wie es hingegen auch alsdenn nicht ohne Verdruß abgehen kan/ wann ein Prediger der Beicht/ Hostie und Exorcismo gram wird/ ein Theil aber seiner Zuhörer solche beybehalten will; welches sich an einem andern Ort in obgedachter Veste Limburg mit der Hostie geäusert / da der Prediger und einige aus der Gemeine nicht zufrieden gewesen/ daß sie das Brod vor sich erlangt/ sondern auch den übrigen Theil die Hostie/ wider ihren Willen genommen/ worüber sie dann in einen langwierigen kostbaren Proceß verwickelt/ und gantz zerrüttet worden.

§. 27. Es würde dannenhero hauptsächlich darauf ankommen/ daß man die Clerisey / wovon doch das gemeine Volck so feste wie an den äusserlichen Kirchen-Ceremonien hängt / namque regunt dictis animos, & pectora mulcent fallacis vulgi, mit gewönne/ und ihnen imprimirte/ in vorerwehnten den Grund des Glaubens nicht berührenden Dingen/ nach dem Exempel Pauli/ allen allerley zu werden. Ich sorge aber gar sehr/ daß solches mit den alten Predigern nicht wohl angehen/ und man also von denenselben einer schlechten cooperation sich hierunter zu versehen haben dürffte. Ins künfftige aber möchte etwann vielleicht was mehrers auszurichten seyn/ wann Lutherische Schulen und Universitäten erst mit geschickten und moderaten Leuten besetzt/ und von denselben der Jugend die principia Indifferentismi in diesen Stücken (ich rede hier blos von denen quæstionibus circa fidem, nicht aber von denen in der Heiligen Schrifft ausgedruckten Articulis fundamentalibus, als worinnen man keinen Indifferentismum zulassen kan) recht eingeflösset werden sollten. Man würde auch die Puritatem Religionis unter der Hand mercklich befördern können/ wann ein und anderer Prediger sich bemühete/ dem Volcke beyzubringen/ daß obgedachte Artickul kein sonderlich nöthiges Stück des GOttes-Dienstes ausmachten; gleichwie schon in ein und anderer Kirchen-Ordnung denen Predigern dergleichen Unterricht zu thun injungiret/ aber von ihnen/ besonders was das Beichten betrifft/ als welches an einigen Orthen ein gutes Accidens gibt/ und ihnen in partem Salarii mit angerechnet/ auch so lange billich gegönnet wird/ biß man ihnen einen zulänglichen Unterhalt verordnet/ gantz unterlassen wird. Und solcher Gestalt würde man diese beyde Religionen mit der Zeit vereinigen/ und sie zu einer Confession, so nur in wenigen von beyden Partheyen

 auſſer

er Streit geſetzten Fundamental-Artickuln beſtehen müſte / brin-
können: Wegen der übrigen Dogmatum aber / die doch mit der
t ſchon von ſelbſten verſchwinden dörfften / lieſſe man jedweden
:rtatem ſentiendi, wie in Philoſophicis geſchicht.

Der kürtzeſte Weeg aber / was die Abſchaffung der Ceremonien
rifft / würde ſeyn / wenn alle Laici oder maxima eorum pars ſol-
s verlangen ſollten; als welchen falls ein Landes-Herr ſich ſeines
ris reformandi contra Sacerdotium, jedoch daß auch dieſen die
bertas Conſcientiæ und die Freyheit ſich von den andern zu ſe-
riren gelaſſen werde / wohl bedienen könte. Wer wird es aber
rzu bringen? Und iſt alſo bis dahin / und ſo lange die Sache noch
cht zur mehrern maturität / vermittelſt der Jugend education und
formation gelanget iſt / nichts ſicheres und beſſeres / als daß man
nes jeden ſeine Lehren und Meinungen behalten / und ſo einer Frey-
eit / wie per publica Edicta in der Marck Brandenburg ratione
es Beichtens verſtattet worden / genieſſen laſſe / im übrigen aber ſich
inander in Liebe und Sanfftmuth dulde.

§. 28. Der kluge Apoſtel Paulus / welcher die in der Chriſtli-
hen Religion ſich von Zeit zu Zeit hervor gethane Diſſenſiones wohl
uvor geſehen / hat an einer völligen Vereinigung ſelbſten gleichſam
leſperiret / und kein beſſeres Mittel / als mutuam tolerantiam zu
recommendiren gewuſt. Rom. 14. v. 1.--6. Und ob zwar hierwider
von den undiſcreten Eyfferern unterſchiedliches objiciret wird; ſo iſt
dieſes alles doch ſo kahl und unerheblich / daß Vernünfftige und Un-
paſſionirte bald mercken / wo der Haas im Pfeffer liege. Unter den
neuern bezeigt ſich auch der Herr Wernsdorff ein Feind der toleran-
tiæ tàm politicæ, quàm Eccleſiaſticæ; und führet zu ſothaner To-
lerantz-Beſtreitung §. 16. an; Eine GOtt-gefällige Tolerantz erſtrecke
ſich nur auf die Schwach-Gläubigen / folglich wären alle diejenige /
ſo im Grunde des Glaubens irreten / davon ausgeſchloſſen; dieſe ſolle
man zwar als Chriſten / doch nicht als Brüder lieben. Iſt es aber
nun nicht vorerſt eine offenbare contradictio, daß man diejenige / ſo /
Herrn Wernsdorffs Meinung nach / im Glaubens-Grunde irren / zwar
als Chriſten / aber nicht als Brüder lieben ſolle? Man ſchwätzet dieſe
Dinge / die vornehmen Theologis aus Unbedachtſamkeit echapiret /
immer wie die Papageyen nach / ohne deren abſurdität zu conſide-
riren. Es ſage mir doch Herr Wernsdorff einmal / wie die Chriſt-
liche

liche und rechte brüderliche Liebe differiren? Wird nicht 2. Pet. 1. 7 Hebr. 13. v. 1. die Christliche Liebe eine brüderliche Liebe genannt? Es hat vielleicht sagen wollen/ daß man denen/ die im Grunde des Glaubens irren/ nur die gemeine Liebe/ oder officia humanitatis erweisen solle; wie dann der Apostel Petrus solche in jetzt angezogenem Orth dergestalt zu unterscheiden scheinet/ daß die Christ- oder die Brüderliche Liebe die gemeine Liebe zwar in sich begreiffe/ nicht aber vice versa; man erweise dann nur denen Dissentientibus die gemeine Liebe, worunter gewiß die Tolerantia politica mit begriffen; vor die brüderliche/ wann sie nach dem gemeinen Veriverbio: Fratrum quoque gratia rara, oder so/ wie sie Christus Matth. 10. v. 21. beschreibet/ gearthet ist/ werden sie sich schon bedancken. Welche sind aber diejenige/ so im Grunde des Glaubens irren/ und als Irr-Geister/ Verführer und Widerspenstige anzusehen seyn/ und mit denen man sich also nicht vereinigen/ sondern gegen welche man das Straff-Amt des Heiligen Geistes/ nemlich die Wiederlegung beobachten müsse/ gleichwie die Propheten und Apostel/ ja Christus selbsten wider die Samariter/ Sadducäer und Nicolaiten sollen gethan haben; sind es etwan die Reformirte? Man fragt nochmals/ wer hat ihnen die Macht gegeben/ aus Dingen Fundamental-Artickul zu machen/ die in der Heiligen Schrifft eben nicht viel Grundes haben/ sondern nur von Sectariis und Zänckern auf die Bahn gebracht worden/ damit sie die Dissentirende desto ärger verunglimpffen/ und desto mehrere Collegia Polemica halten könten. 1. vid. Thom. in der IIten Untersuchung von Vereinigung der Protest. Kirchen.

Und wie können sie doch Judices in propria causa seyn? Wie wann die Reformirte und andere/ so es mit ihnen nicht halten/ retorquirten/ und sie als Irr-Geister und Verführer taufften? Welche sind die Widerspenstige? Sind es die Reformirte? Hat man sie denn schon canoniciret? Wo haben doch die Propheten oder Christus die Sadducäer aus der Jüdischen Kirchen getrieben? Sind sie nicht darinnen verblieben/ so lang das Sacerdotium bestanden/ ohngeachtet zwischen ihren und der Pharisäer Lehr-Sätzen ein weit gewaltigerer Dissensus als zwischen Reformirten und Lutheranern sich enthalten. Die Sadducäer glaubten ja weder Geister noch Auferstehung der Leiber/ noch daß die Seele nach dem Tode subsistire. Und doch hat weder das Synedrium magnum, noch Christus sie aus der Com-

mmunion der Jüdischen Kirchen heraus gestossen. Wie gar schlecht
r erweiset der Herr Wernsdorff aus der Allianz des Josaphats
t dem gottlosen Achab die Unzulässigkeit der Tolerantiæ politicæ
schiedener Religionen. Es wird ja an diesem Ort in der Heiligen
chrifft nur de Societate bellica geredet: Wie will man denn
raus die Politicam tolerantiam unterschiedener Religionen ener-
en? Ist dann sothane toleranz, die von eines Souverainen Für-
ns Potestät, als das vornehmste Stück seines Juris circa Sacra,
pendiret/einerley mit den Allianzen Souverainer Printzen? Sind
nn alle Reformirte Fürsten oder Catholische Printzen mit dem
chab zu vergleichen? Hat dieser nur auch etwann geglaubet/ was
dem Concilio Tridentino oder Synodo Dordraceno definiret wor-
en? Bestehet darinnen die Gottlosigkeit/ wann es einer mit jenen
der diesen hält? Siehet also Herr Wernsdorf/ was man nicht vor
underliche Dinge begehet/ wann man allzu passionirt und præoc-
upirt ist! vermeinet er sonsten auch/ daß einem Christlichen Fürsten
mpliciter verbotten sey/ mit einem Unglaubigen in Bündnuß zu
etten; so gibt er an den Tag/ daß er von Dingen raisoniret/ die
ber seinen horizont gehen/ und kan er sich in diesem Stück aus
em Grotio eines bessern belehren lassen.

§. 29. Es dörffte aber nunmehro die Zeit wohl heran kommen/
aß sich die hohe Obrigkeiten wohl nicht mehr möchten ums Licht
führen lassen/ die Tolerantiam politicam zu desagreiren. Und
was sollte sie bewegen/ derselben keine statt zu geben? Müssen nicht
alle unpassionirte Theologi und Politici gestehen/ quod dissensus
circa capita Religionis per se non turbet quietem Civitatis, sed
intemperies ingeniorum, ambitio, gloriæ & potentiæ cupiditas,
zelusque pravè temperatus. Puf. de hab. Rel. Chr. §. 49. Wann
sich aber Leute finden/ die dergleichen Qualitäten an sich haben/ und
mit Schelten/ Schmähen und Verdammen der Widrig-Gesinnten
auf den Cantzeln umb sich werffen/ oder ihre Zuhörer zum Zanck und
Haß wider andere antreiben/ und also in gemeinem Leben sich nicht
friedlich comportiren; so hat ja ein Fürst nur die in Händen haben-
de Mittel zu ergreiffen/ solche Friedens-Stöhrer zu compescren/
und zur raison zu bringen/ nechst dem scheinet es nicht/ daß ein Fürst
zu denen/ die seiner Religion nicht beypflichten/ ein grösseres Vertrau-
en haben könne/ als zu seinen eigenen Religions-Genossen? Sentiet
enim

enim, ſi dextrè & æquabiliter procedat, cives diverſam Religionem à ſua profeſſos majori affectu ipſum proſequi, quàm eadem ſecum ſentientes; quod iſti peculiaris humanitatis ac gratiæ documentum ducant, ſi ob diverſam opinionem non minoris à Principe æſtimari ſe videant, cum qui eadem cum Principe Sacra profitentur, iſta omnia ſuo jure exigant, nec eo nomine obſtrictos ſeſe arbitrentur. Puf. de Jure Fec. div. §. 5. Die Erfahrung beſtätiget auch genugſam / daß diverſe Religionen in einem Staate nicht nur das geringſte zu deſſen Beunruhigung jetzt angeführter maſſen nicht contribuiren; ſondern ihn vielmehr in einen floriſſanten Stand ſetzen: gleichwie ſolches denn an Holland gnugſam zu ſehen. Ja man darff ſo weit nicht gehen / ſondern man kan hiervon ſchon den effect im Römiſchen Reiche / und zwar zu Weſel / Cleve / und andern Orthen dieſes Hertzogthums ſehen / allwo unter dem Schutz Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. die Mennoniſten und andere / ſo es weder mit den Proteſtantiſchen noch Catholiſchen Kirchen halten / eine völlige Gewiſſens-Freyheit genieſſen. Und wie mancher Fürſt würde in ſeinen Landen die ſchönſten Manufacturen etabliren / und darinnen den Handel und Wandel in erwünſchtes Aufnehmen bringen können / wann Er denen Frantzöſiſchen Refugies das Exercitium ihrer Religion verſtatten wolte? Beſorgen die Lutheraner etwan / daß ihnen ſo dann mit der Zeit ſo etwas / wie ihren Vorfahren zu Embden / Brehmen / in der Pfaltz / Heſſen und andern Orten geſchehen ſeyn ſoll / begegnen möchte / ſo ſind ja ſchon zulängliche Mittel vorhanden / zu verhüten / daß die Tolerantz nicht in eine Religion dominante verwandelt / noch dieſer ein præjuditz gemacht werde. Was mögen aber die Herren Geiſtliche wohl vor Urſachen haben / ſich der Aufnehmung derer Leute / ſo einer andern Religion als ſie zugethan / ſo ſehr zu wiederſetzen? Geſchichet es etwann darum / daß dieſe Leuthe die Orthodoxos nicht verführen mögen. Satis caveri poteſt, ſagt Pufend. de hab. Rel. Chriſt. §. 50. ne iſti alios in ſuam ſententiam trahant; & ſi vobis veſtræ Religionis morumque fiducia eſt, major utique ſpes eſſe debet, illos in veſtras partes poſſe permoveri, quàm veſtros ab iisdem ſeducendos. Pufendorff vermuthet alſo am allegirten Orte / daß was anders darunter ſtecken müſſe: Sc. multis falsò zelum veritatis jactari, qui reverâ metuant, ne inſcitia ſua in lucem protrahatur, ubi ad diſceptationem cum diſſentientibus deſcendendum fuerit; in quam in-

itiam & barbariem Sacerdotes æque ac auditores degenerent eceſſe eſt, ubi parum aut nihil diſſenſionis circa Religionem gitatur. Und gewiß die Erfahrung lehret/ daß Lehrer und Zuhörer ch befleiſſigen/ den Grund ihrer Religion aus der Heiligen Schrifft eſto mehr zu befeſtigen/ wann ſie wiſſen/ daß andere ſeyn/ die auf ihe Lehre und Leben acht haben. Vexatio dat intellectum. Solte nan auch etwann obſiciren wollen/ alicubi per diſſentientes tumulus & bella civilia excitata, aut cum Principibus extraneis rationes fuiſſe implicitas; So hat dieſem der Herr Pufend. §. 52. ſchon begegnet/ wann er ſchreibt: Talia citra culpam Religionis ex ipſa rerum converſione orta eſſe, quæ rarò ſine gravi motu peragantur: Aut iſtorum originem ab atrocitate adverſæ partis provenisſe, quorum gladios ut à jugulis ſuis miſeri amoverent, ab hiſce vim opponendam aut quò propriæ vires non pertingebant, undicunque auxilium circumſpiciendum fuiſſe. Uti autem nefas ſit innoxiam ob Religionem alteri vim intentare; ita Religionis tuendæ cauſæ vim opponere illis non nefas eſſe, quorum aliàs injuriam armis arcere inter vetita non habetur.

§. 30. Und hierum ſchlieſſe ich/ daß dem gemeinen Weſen nichts zuträglichers/ und dem Genio Religionis Chriſtianæ nichts conformers ſey/ als die Tolerantia politica. Inſcribat hanc Deus (qui ſolus hoc poteſt) cordibus eorum, quorum res Chriſtiana in manu eſt, & iisdem mentem divini humanique juris intelligentem det, quæque ſemper cogitet, lectam ſe miniſtram ad regendos homines DEO chariſſimum animal.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google